



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1926

485 (20.10.1926) Mittag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-226762](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-226762)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung freies Haus oder durch die Post monatl. R. M. 2,50 ohne Bestellgeld. Bei erst. Kündigung der wirtsch. Verhältnisse Nachzahlung nachzuhalten. Postkonton. 17390. Kantstraße. Haupt-Geschäftsstelle: E. 2. Haupt-Poststraße. R. 1. 4-6. (Bahnhofstr.) Geschäfts-Verwaltung: Waldhofstr. 6. Schmeißingerstr. 24 u. Alsterstraße 11. Telegramm-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. Erscheint wochentl. 12mal. Fernsprecher 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp. Kolonnenzeile für Allgem. Anzeigen 0,40 R. M. Restanten 3-4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorarbeiten für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen u. dergleichen zu keinem Ersatzanspruch für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel - Aus Zeit und Leben - Mannheimer Frauenzeitung - Unterhaltungs-Beilage - Aus der Welt der Technik - Wandern und Reisen - Gesetz und Recht

Die Regierung zur Erwerbslosenfrage

Mitteilungen des Reichsarbeitsministers

Der Reichstagsausschuss für soziale Angelegenheiten beschäftigte sich am Dienstag mit der Erwerbslosenfrage. Anwesend waren Vertreter des Reichsarbeits-, des Reichswirtschafts- und des Reichsfinanzministeriums. Die Verhandlungen leitete mit einem Bericht über den gegenwärtigen Stand der Arbeitslosenfrage und die für vorgeschlagenen der Regierung Reichsarbeitsminister Dr. Braun ein. Er führte u. a. aus:

besondere Notstandsprogramme mit den Ländern vereinbart

Die Zahl der unterhaltlosen Erwerbslosen ist gegen das Frühjahr um rund 600 000 zurückgegangen, und diese Entwicklung, verursacht durch die wirtschaftlichen Verhältnisse und durch die Maßnahmen auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung hält an. Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung ist in seinem überwiegenden Teil in der Durchführung begriffen, das gilt insbesondere für die Maßnahmen der Reichsbahn, der Reichspost, für Bodenverbesserungen und Siedlungen, für den Straßenbau, für den Bau von Vorkamerwohnungen und den verstärkten Wohnungsbau. Auch das Kanalarbeitsprogramm der Reichsregierung ist wenigstens so weit in die Tat umgesetzt, als die einzelnen Wasserstraßen schon früher die Zustimmung des Reichstags gefunden hatten. Nur die Fortführung des Mittelkanals begeht allerdings noch gewissen Hemmnissen, die bei den preussischen Provinzen liegen. In der eigentlichen produktiven Erwerbslosenfrage sind neben den laufenden Arbeiten

Eine Erhebung über die Ausgesteuerten

mit dem 1. Oktober als Stichtag ist angeordnet, ihre Ergebnisse werden Ende Oktober vorliegen. In den letzten Monaten ist auch die Erhebung in der allgemeinen Erwerbslosenfrage durchgeführt worden, die der Reichstag im Juli beschloss. Dank angelegentlichster Arbeit in der Reichsarbeitsverwaltung können die ersten Ergebnisse heute mitgeteilt werden. Sie werden Reichstag und Reichsregierung in die Lage setzen, ihre künftigen Entschlüsse über das Unterhaltungslohn in der Erwerbslosenfrage auf sicherer finanzieller Grundlage zu treffen. Die Erhebung hat übrigens die finanziellen Schwächen der Verwaltung zur Arbeitslosenversicherung in weitem Maße beseitigt. Der Entwurf der Arbeitslosenversicherung hat seit dem Reichswirtschaftsrat nicht, dem Kreislager dieser Woche an verhandeln die Ausschüsse des Reichstags über ihn. Danach wird er dem Reichstag schon in einer sehr nahen Zukunft vorgelegt werden. Die Reichsregierung ist gern bereit, gemeinsam mit dem Sozialpolitischen Ausschuss des Reichstags und mit den Regierungen der Länder zu prüfen, was weiter zu erreichen kann, um die große Not unter den Arbeitslosen zu lindern. Sie sieht ihr oberstes Ziel in der Reichsregierung von Arbeit für einen möglichst großen Teil der Arbeitslosen.

Am Verlauf der sich anschließenden Debatte erkannte der Reichstagsausschuss, dass die vom Minister genannten Zahlen günstiger als früher seien. Er habe aber auch Bedenken, die die Verhältnisse weitaus unangünstiger erscheinen lassen, namentlich auch das Anwachsen der Zahl der Ausgesteuerten. Jedenfalls erweise seine Gewährungsmännern das Zurückgehen der Zahl der Erwerbslosen in diesem Jahre sehr viel geringer als im Vorjahre. Dieser Rückgang der Erwerbslosenfrage müsse noch stärker gefördert werden, als der Minister es vorschlägt.

Zum Schluss stellte der Vorsitzende nach längerer Aussprache fest, dass die Beratung der Erwerbslosenfrage am Donnerstag vormittag fortgesetzt werden sollte unter der Voraussetzung, dass dann der Reichsarbeits-, der Reichswirtschafts- und der Reichsfinanzminister anwesend sein und zu den vorliegenden Anträgen Stellung nehmen könnten.

Aus dem Leben Adelmanns

Dem vorgestern abend verstorbenen Altherrenspräsidenten Graf Adelmann widmet die „Völk. Volksztg.“ gestern morgen einen Nachruf, in dem sie u. a. sagt:

An der Spitze der Kölner Bezirksregierung, die in den vergangenen schweren Jahren durch die Inflation, den Separatistenschwärmel in den angrenzenden Bezirken, zu einer ganz außerordentlichen Bedeutung sich auszeichnete, hat Graf Adelmann ein Gewaltiges von Arbeit geleistet, Arbeit, deren Bewältigung ein sehr wesentlicher Anteil an der für Reich und Staat glücklichen Überwindung jener gefährlichen Zeit gemessen werden muß. Er hat durch seine unerschütterliche Amtsführung während der harten Jahre der Besetzung durch geschicktes Verhandeln mit den englischen Stellen unter voller Wahrung des deutschen Standpunktes für die Bevölkerung viele Milderungen ihrer Not erreicht.

Die Arbeit der Reichstagsausschüsse

In einer Reihe weiterer Reichstagsausschüsse wurden laufende Arbeiten behandelt

Im Verkehrs-ausschuss

wurde das Problem des Kanalbaus mit Rücksicht auf die Durchführung der produktiven Erwerbslosenfürsorge besprochen. Abg. Engberding (D. Sp.) beantragte, in einer Generaldebatte die Frage zu prüfen, ob in Deutschland noch Kanäle gebaut werden sollen oder nicht. Diefem Antrag wurde stattgegeben. Abg. Schmidt-Vannover (Dn.) vertrat den Standpunkt, daß grundsätzlich diejenigen Kanalpläne bevorzugt werden müßten, die ein sonst eisenbahnarmes Gebiet erschließen und durch die unsere großen Binnenwasserstraßen zu einem wasserwirtschaftlichen System verbunden würden. Der Redner forderte von der Regierung als Unterlage für den Ausschuss die Vorlage ihres Arbeitsbeschaffungsprogramms. Abg. Sinn (Zentr.) betonte die Notwendigkeit des Baus von Wasserstraßen. Abg. Dr. Wolf (D. Sp.) bezeichnete es als falsch, die Frage des Kanalbaus vom Standpunkt der Eisenbahnkonkurrenz einseitig zu beurteilen. Wenn Europa sich wirtschaftlich vereinigen werde, der Verkehr in Deutschland gewaltig steigen. Abg. Schumann (Soz.) wies darauf hin, daß insolge der hohen Technik für die Beschäftigung bei Kanalbauten keine großen Arbeitermassen in Frage kämen. Deshalb habe auch die Frage für die produktive Erwerbslosenfürsorge nicht mehr die ausschlaggebende Bedeutung.

Reichsverkehrsminister Dr. Krohne stellte in einem Schlusswort seine Befriedigung fest, daß grundsätzliche Unterschiede der Auffassung in der Kanalarbeit zwischen ihm und der Mehrheit des Ausschusses nicht beständen. Es folgte dann Referat über die beantragten Kanalbauten. Beschlüsse wurden nicht gefasst. Der Ausschuss wird bis zum Beginn des Reichstagsplenums täglich Sitzungen abhalten.

Der Ost-ausschuss

hielt am Dienstag unter Vorsitz d. Abg. Schulz-Bromberg (D. Rat.) und in Anwesenheit des Reichsministers des Innern Dr. Kütz ein Sitzung ab, in der die beschlossenen Maßnahmen zugunsten des Ostens, besonders Bauvorhaben und Kreditaktion, vornehmlich für die Landwirtschaft, besprochen wurden. Reichsinnenminister Dr. Kütz teilte über die bisherigen Maßnahmen der Regierung mit, daß die Regierung dem Osten auf verschiedenen Gebieten geholfen habe und weiter helfen werde, so in der Wirtschaftsförderung und dem Siedlungsprogramm, für das 250 Millionen Mark in Jahresraten von 50 Millionen Mark, außerdem von Preußen zum gleichen Zweck aufzubewahrenen Mitteln zur Verfügung gestellt seien. Vor allem aber habe die Reichsregierung in Uebereinstimmung mit Preußen ein sogen. „Sofortprogramm“ aufgestellt, nach dem 32 Mill. Mk. für sofortige Hilfsmaßnahmen im Osten zur Verfügung gestellt würden. 8 Mill. davon seien für landwirtschaftliche und gewerbliche Kredite bestimmt und 24 Millionen würden für unmittelbare Hilfsmaßnahmen wirtschaftlicher und kultureller Art aufbewahrt. Es wurde beschlossen, in einer Sitzung am Mittwoch weitere Darlegungen des Reichsinnenministers und des Reichsfinanzministers entgegenzunehmen.

Der Rechts-ausschuss

begann die Einzelberatung des Gesetzesentwurfes über die Gerichtsbarkeit und die Gebühren der Rechtsanwälte. Der Ausschuss stimmte dem Paragraphen 8 in der Fassung der Vorlage der Reichsregierung zu: In bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten werden die Gebühren nach dem Werte des Streitgegenstandes erhoben. Die volle Gebühr beträgt bei Gegenständen im Werte bis zu 20 Reichsmark einschließlich eine Reichsmark, von mehr als 20-50 Reichsmark einschließlich 2 Reichsmark, bei Gegenständen mit höherem Streitwert beträgt die volle Gebühr von dem auf die nächsthöheren 100 Reichsmark aufgerundeten Werte bis zu 1000 Reichsmark einschließlich 3 vom Hundert, von dem Mehrbetrag bis zu 2000 Reichsmark einschließlich 2 vom Hundert, von dem Mehrbetrag bis zu 10 000 Reichsmark einschließlich 1 vom Hundert, von dem Mehrbetrag 1/2 vom Hundert. Der Ausschuss stimmte dann der Beratungsfassung des Paragraphen 10 des Gerichtsorganengesetzes zu, die die bisherigen Zweifel über die Festsetzung des Streitwertes beseitigt.

Im Beamten-ausschuss

wurde die Beratung des Entwurfs einer Reichsdienststrafordnung beim Paragraphen über die Zusammensetzung der Reichsdienststrafkammer fortgesetzt. Es wurde beschlossen, daß von den drei Beamtensitzern je einer dem unteren, dem mittleren und dem höheren Dienst angehören müßten. Die Mitwirkung der Beamten beim Vorschlag zur Benennung von Beamtensitzgliedern soll durch das Beamtensprechergesetz geregelt werden. Bei der Zusammensetzung des Reichsdienststrafhofes verbleib es bei der Regierungsvorlage. Ein Antrag auf Mitwirkung von Beamtensitzgliedern in der Zahl und Zusammensetzung wie bei der Reichsdienststrafkammer wurde abgelehnt. In nicht förmlichen Dienstverfahren wurde beschlossen, daß gegen die Entscheidung des nächsthöheren Dienstvorsetzenden direkt Beschwerde zulässig ist.

* Der Auswärtige Ausschuss des Reichstags. Der Auswärtige Ausschuss des Reichstags ist von seinem Vorsitzenden, dem Abgeordneten Dierck (Dnail), zu einer Sitzung am Dienstag, 19. Oktober, einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Besprechung über die großen internationalen Wirtschaftsprüfung und die Frage der Militärkontrolle.

Die Wirtschaftshilfe der deutschen Studentenschaft

Von Geh. Rat Dr. Kunkel, M. d. R.

Vor mir liegt der Geschäftsbericht der Wirtschaftshilfe der deutschen Studentenschaft e. V. Er gibt zunächst rein geschäftsmäßig Auskunft über die letzte Jahresarbeit des genannten Vereins. Er kennzeichnet überfüllig an der Hand eines erschöpfenden Zahlenmaterials Umfang und Art seiner Tätigkeit und legt Rechenschaft ab über Ausgabe und Einnahme während des Geschäftsjahres 1925/26. Die Organisation ist neueren Datums, Aufgabe und Zweck ergibt sich aus § 2 seiner Satzungen: „Die Wirtschaftshilfe der deutschen Studentenschaft vertritt im Auftrag der deutschen Studentenschaft als wirtschaftliche Spitzenorganisation die Wirtschaftsinteressen der gesamten deutschen Studentenschaft, führt alle hieraus nötig werdenden Verhandlungen mit den Behörden und mit Zentralverbänden und vertritt die studentischen Wirtschaftstragen in der Öffentlichkeit und der Presse des In- und Auslandes.“ Als Spitzenorganisation unterstützt sie die örtlich bedingten Wirtschaftskörper an den einzelnen Hochschulen, die der Studentenschaft die praktische Wirtschaftshilfe durch Einrichtung von Mittagskassen, Bejorgung von Wohnungen, Wäsche und anderen wirtschaftlichen Erleichterungen leistet; sie schafft die zentral benötigten Geldmittel, die von Reich, Ländern, Städten, Landgemeinden, Verbänden und Mitgliedern aufgebracht werden. Auch für Bau und Einrichtung von Studentenheimen, für Gesundheitspflege, besonders Tuberkulosefürsorge und Heilanstalten, werden durch die Wirtschaftshilfe Mittel aufgebracht. Ein Amerika-Verkehrsdienst ist eingerichtet, der jährlich bis zu 100 Studenten, die ihr Studium abgeschlossen haben, in erster Linie Technikern, die Möglichkeit gibt, in Amerika praktisch zu arbeiten. Bester wurden Beiträge der „Studenten-Aktion des deutschen Volkes“ zur Verfügung gestellt, um ganz ausnahmsweise wissenschaftlich befähigten, menschlich wertvollen und tüchtigen Abiturienten beiderlei Geschlechts, denen die Mittel zur alleinigen Durchführung eines Studiums fehlen, das Hochschulstudium zu ermöglichen. Die wirtschaftliche Bedeutung der „Wirtschaftshilfe“ ergibt sich aus einigen Zahlen, die ich dem Jahresbericht entnehme. Das Reich hat in diesem Jahr der Wirtschaftshilfe 3 Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Allerdings geht davon ungefähr die Hälfte ab als Beitrag für die der Wirtschaftshilfe engerverbundenen und sie ergänzenden „Darlehnskasse“ der deutschen Studentenschaft. Insgesamt standen der Wirtschaftshilfe im letzten Geschäftsjahr über 1 600 000 RM. zur Verfügung, von denen die Studentenschaft durch Beiträge allein über 600 000 RM. aufgebracht hat.

Der Bericht bedeutet aber mehr als Aufstellung eines geschäftlichen Zahlenmaterials. Er ist ein deutsches Kulturdenkmal von größtem Ausmaße. Denn das ist das ideale Ziel der studentischen „Wirtschaftshilfe“: Sicherung des akademischen Nachwuchses und damit Erhaltung eines starken Kulturfaktors, ohne den die deutsche Kultur nicht auf ihrer Höhe erhalten werden könnte. Denn gerade für die Erhaltung der geistigen Kultur ist der akademische Nachwuchs aus denjenigen Kreisen, welche die Wirtschaftshilfe dem Studium erhalten will, von größter Bedeutung. Es handelt sich hierbei um den Nachwuchs aus dem Mittelstand und Beamtenstand, auch aus dem Arbeiterstand, der unter der Krieges- und Nachkriegszeit am meisten leidet und von dem Hochschulstudium fast ganz ausgeschlossen wäre, wenn sich wirtschaftlich seiner nicht angenommen würde, in einem Umfange, wie es durch die Wirtschaftshilfe geschieht. Gerade aus diesen genannten Kreisen wurde der Hochschule früher wertvolles Menschenmaterial zugeführt. Männer und Frauen, die als erste geistige Generation neben dem Willen zur zielbewussten Arbeit auch die Berufs- und Schaffensfreude mitbrachten, die den inneren Wert jedes Kulturträgers ausmachen. Auch nach einer anderen Seite hin wirkt sich die kulturelle Bedeutung der „Wirtschaftshilfe“ aus. Sie verhindert, daß nur die Söhne und Töchter der Wohlhabenden und Reichen sich dem akademischen Studium anwenden, die wirtschaftlich ausreichend gesichert, oft den Ernst der geistigen Arbeit verfehlen und ihn auch während des Studiums vielfach nicht aufbringen. Mit der Erhaltung des studentischen Nachwuchses durch die Wirtschaftshilfe wird erst die durch den Weltkrieg und seine Nachwirkung bedrohte deutsche Kultur in ihrem Bestande und in ihrem weltbedeutenden Voranschreiten gesichert. Denn nur das beste Volk wird in dem immer härter sich anhebenden kulturellen Weltbewerbe bestehen, das die umfassendsten deutschen Kräfte einsetzt und damit kulturelle Dauerwerte schafft.

Die Sicherung des studentischen Nachwuchses bedeutet zugleich aber auch Sicherung der kulturellen geistigen Kräfte selbst auf dem Gebiet des Denkens, Wollens und Fühlens. Ihr Betätigungsfeld ist die Arbeit, in jedes geistige Ringen und Kämpfen um Durchsetzung und Vordringkommen. Und gerade weil das Leben und Streben der durch die Wirtschaftshilfe gewonnenen Kräfte auf Arbeit traditionell eingestellt ist, tragen sie so unendlich dazu bei, daß dies deutsche Wertkapital in seiner vollen Auswirkung dem



November
Bestelle zeitig Deine Zeitung

Widerhall des Wirtschaftsmanifestes

Welche Rückwirkungen hat es auf die Politik?

Der Standpunkt in Berlin

□ Berlin, 20. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Das Wirtschaftsmanifest, das durch einen Vorgesetzten früher bekannt wurde, als ursprünglich beabsichtigt war, trägt, wie sofort in die Augen springt, besonders zahlreiche englische Unterschriften. Man wird dadurch in der Annahme bestärkt, daß die Kundgebung auf englische Initiative zurückzuführen ist. Vielleicht sind die Besprechungen zwischen englischen und deutschen Wirtschaftsführern nicht ganz ohne Einfluß auf das Zustandekommen des Dokumentes gewesen. Für Deutschland liegt der Hauptwert des Dokumentes nicht zuletzt darin, daß es im Grunde eine, wenn auch verschleierte Anklage gegen das Versailler Traktat darstellt. Die Jutlands, von denen man loskommen möchte, sind durch die Friedensverträge entstanden. Wie wird sich nun dieser „Ratsschrei“ der Wirtschaft, so darf man das Manifest wohl nennen, auf die Politik auswirken? Diese Frage wird, soweit die Berliner Presse in Betracht kommt, sehr vorsichtig und zurückhaltend beantwortet. Die „Germania“ glaubt vor übertriebener Freude warnen zu müssen. Dämpfend wirkt schon der Vorbehalt der französischen und italienischen Unterzeichner des Manifestes und noch mehr die Tatsache, daß gerade von den Gruppen niemand unter der Kundgebung steht, die als die hauptsächlichsten Vorkämpfer der „nationalen Eigenständigkeit“ bekannt sind. Die „Tägliche Rundschau“ ist hoffnungsvoller und erwartet eine „steigende Wirkung in der Weltpolitik“. Sie begrüßt den Aufruf als den ersten Schritt, der aus der Wüste des seit dem Vertrag von Versailles herrschenden wirtschaftlichen Unsinns in die Geschichte der wirtschaftlichen Vernunft zurückführt. Die „Kreuzzeitung“ mißt dagegen dem Manifest nur einen „recht problematischen Wert“ bei, da es rein vom händlerischen und internationalen Standpunkt aufgestellt sei. Sie bezweifelt, daß es den Finanzen gelingen wird, die durch die Versailler Politik entthronte Unordnung in der Welt zu beseitigen. Der „Vorwärts“ hebt die praktische Bedeutung des Manifestes in der Tatsache, daß sich das Unternehmertum für den internationalen Freihandel ausgesprochen habe. Diese grundlegende Frage könne, so meint das sozialdemokratische Blatt reichlich vornehm, jetzt als entschieden gelten. Die Arbeiterklasse habe allen Anlaß, diese „durch ihre unbeschränkte internationale Politik“ geförderte, wenn nicht bewirkte Wendung der Unternehmerrückbildung zu begrüßen.

Die Pariser Presse zum Manifest

□ Paris, 20. Okt. (Von unserem Pariser Vertreter.) Das Manifest der internationalen Hochfinanz und Industrie sollte nach den Anfangsbildungen der Pariser Zeitungen eine Sensation werden. Die Tatsache, daß die 200 Unterzeichner einen nächsten, von Volkswirtschaftlern und Finanzmännern längst eingenommenen Standpunkt vertreten, ruft sichtlich Enttäuschung hervor. Der Berg hat ein Räuseln geboren,“ ruft Bainville, der Leitartikel der „Liberte“, verächtlich aus und macht sich darüber lustig, daß die Führer der Bank- und Industriewelt nichts anderes zu entdecken vermöchten, als die Normalisierung der internationalen Handelsbeziehungen und Regelung der Handelsverträge. Gauvin, der Außenpolitiker des konservativen „Journal des Debats“, versteht überhaupt auf eine Kritik des Manifestes. Er lehnt es als ein von den Deutschen inspiriertes Ereignis ab, dessen Zweck in den beiden Forderungen Berlin zusammengefaßt werden könne: Revision der Grenzen in Osteuropa, Revision des Dawesplans. Gauvin hält den Aufruf der Zweihundert für eine deutsche Intrige und erweist in der deutschen Presse Beweise für die Richtigkeit seiner Meinung. Derartige Kommentare, wie die Bainvilles und Gauvins, sind als Verlegenheitsphrasen zu bezeichnen. Ein Blick in die Namensliste zeigt, daß die französischen Industriegruppen ihre Solidarität mit den Unterzeichnern der anderen

Verbesserung des Schnellzugverkehrs

Auf eine parlamentarische Anregung, die Schnellzüge zu vermehren, antwortet die Hauptverwaltung der Reichsbahn folgendes:

Die angeregte Annäherung der Zahl der Schnellzüge an die Vorkriegszeit ist ein auch von uns verfolgtes Ziel, das jedoch infolge der vorhandenen starken wirtschaftlichen Hemmnisse nur allmählich erreicht werden kann. Seit der Nachkriegszeit hat die Zahl der Schnellzüge, wenn man von zeitigen Unterbrechungen absteht, von Jahr zu Jahr ständig zugenommen. Die Vermehrung erfolgte nach Maßgabe der vorhandenen Mittel. Wir hoffen, bei Besserung der Wirtschaftslage den Schnellzugverkehr weiter ausdehnen zu können. Unabhängig hiervon werden in Zeiten gesteigerten Verkehrs Maßnahmen getroffen, durch die übermäßige Belastungen sowie Überfüllungen der Schnellzüge vermieden werden sollen. Hierzu gehören die Abkürzung der Schnellzüge in mehreren Teilen, die Einlegung billiger Sonderzüge, die Verhärtung der Züge usw. Von diesen Hilfsmitteln wird in weitgehendem Maße Gebrauch gemacht.

Auf eine weitere Anregung, Jugendliche mit einem Grundpreis von 1 Pfennig einzuführen, hat die Hauptverwaltung der Reichsbahn-Gesellschaft dahin geantwortet, daß Schüler und Jugendliche bei gemeinsamen Fahrten jetzt 50 v. H. der regelmäßigen Fahrpreise bezahlen, also bereits im Genuß der höchsten Ermäßigung, die auf den deutschen Bahnen für Einzelreisende im allgemeinen gewährt wird, sind. Weitere Jugendermäßigungen für Fahrten zu wissenschaftlichen und belehrenden Zwecken sowie nach und von Ferienkolonien und zugunsten der Jugendpflege hätten jedoch nicht gemacht werden können, da der Preis der zu befristenden Personen so hoch geworden wäre, daß die Einnahmehemmnisse der Reichsbahn-Gesellschaft nicht gemindert werden konnten. Im übrigen wird darauf hingewiesen, daß die Fahrpreidermäßigung jetzt auch in der 4. Klasse der Personenzüge einschließlich der beschleunigten Personenzüge gewährt wird, während sie vor dem Kriege auf die 3. Klasse beschränkt war, das also die veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse bereits weitestgehende Berücksichtigung gefunden haben und daß Schüler und Jugendliche bei Benutzung der 4. Klasse in Deutschland weit billiger reisen als im größten Teil des Auslandes. Anmal diese Klasse auch in beschleunigten Personenzügen mitgeführt wird.

* Um das Getreidemonopol in der Schweiz. Die Gegner der Vorlage über die Schaffung eines Getreidemonopols in der Schweiz haben ein Volksgesetz für eine monopolfreie Lösung der Getreidefrage eingebracht, das von 77 191 Stimmberechtigten unterzeichnet ist und daher der Volksabstimmung am 5. Dezember unterbreitet werden muß.

* Der Kaiser von Japan erkrankt. Nach einer Meldung aus Tokio ist der Kaiser von Japan, der erst 47 Jahre alt und seit vier Jahren durch eine Funktionsstörung des Gehirns schwer leidend ist, völlig erkrankt.

Staaten ansprechen. Wenn Persönlichkeiten wie Duchemin, der Präsident der chemischen Industrie Frankreichs, für die Beseitigung der Schutzzölle eintreten, wenn der Präsident der Elektrizitäts- und Maschinenindustrie in die Beseitigung des Hochschutzzolles prinzipiell einwilligt und gleichzeitig die Aufhebung aller künftigen Barrieren für notwendig hält, dann läßt sich die Frage einer solchen Zustimmung klar erkennen. Alle diese französischen Industriezweige sind zum überwiegenden Teil nicht in der Lage, auf dem Weltmarkt kräftige Positionen zu erreichen. Den Inlandmarkt sichern sie sich dank der protektionistischen Politik Frankreichs.

Die rein politische eingetragenen Vertreter der Pariser Presse gleiten über diesen Meinungsäußerungen der französischen Industrieleiter vollkommen hinweg. Vorläufig nehmen sie an der Kontingenz, die sich für die chemische, elektrische und Maschinen-Industrie und einige andere französische Industriezweige ergeben könnte, keine Stellung. Allerdings ist ihnen bekannt, daß diesen Produktionszweigen nach dem Abbau der Zölle die Gefahr droht, ihre Betriebe bedeutend einschränken zu müssen. Man sucht einen Gegenstoß zwischen der Diplomatie und den nach finanziellen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten urteilenden Signatoren des Manifestes zu konstruieren. Daraus kann aber in Wirklichkeit keine Rede sein. Dem Brände Verhandlungsplan besitzt den Gedanken der europäischen Wirtschaftsentente als Grundlage.

Das Manifest verleiht der Diplomatie Brände einen starken Rückhalt. Das die Einwendungen der französischen Bankleiter betrifft, so erkennt man in ihnen die Mächtklinke des Exportengagements, das im Mai dieses Jahres der Pariser Konferenz angedient wurde. Der Standpunkt, daß durch die Stabilisierung des Geldes durchzuführen werden müßte, eine man mit der Umgestaltung der Zollpolitik und der Wirtschaftsbeseitigungen beantragen könne, wird von den französischen Unterzeichnern von neuem vertreten.

Die Meinung der Engländer

□ London, 20. Okt. (Von unserem Londoner Vertreter.) Das Manifest der Wirtschaft- und Finanzführer von 16 Staaten für die Beseitigung des Kriegszustandes im Welthandel wird von der englischen Presse mit großer Aufmerksamkeit, wenn auch mit vorsichtigen Kommentaren wiedergegeben. Die konservativen Blätter enthalten sich einer deutlichen Stellungnahme oder sie weisen, wie die „Morning Post“, darauf hin, daß es sich hauptsächlich um Bankleute handelt, die begreiflicherweise Freihandelsinteressen in den Vordergrund stellen. Dagegen begrüßen die liberalen Zeitungen den Appell an den Freihandel, den sie in dem Manifest erblicken. Die „Daily News“ schreibt, es sei bemerkenswert, daß die Wirtschaftsführer die Form eines Aufrufs gewählt hätten. An wen sei dieser Aufruf gerichtet? „Ich bin autorisiert, zu erklären, daß er sich nicht so an den einfach denkenden Bürger, wie an die Männer der politischen Welt wendet.“ Doch gibt derselbe Korrespondent eine bemerkenswerte Kritik. Das Manifest spreche von künftigen Barrieren, als wenn diese die alleinige Ursache für das Darniederliegen des europäischen Handels wären und nicht selber seine eigenen Stenose Ursachen hätte, die durch die Beseitigung der Zollbarrieren allein nicht aus der Welt geschafft werden. Doch bleibt es sehr begriffenswert, daß die meisten der Unterzeichner sich gegen die Zollpolitik ihres eigenen Landes wandten und bei dem Gewicht der Namen, die hinter dem Manifest stehen, könne man sich verprechen, daß es den Abbau der Zollbarrieren beschleunigen und die Prosperität des europäischen Handels aufs allmählich beeinflussen werde. Auch der „Punch“ nahegelegene „Daily Chronicle“ begrüßt das Manifest als einen Appell für den Freihandel, der überlassen könne, nachdem in der Nachkriegszeit der Protektionismus als selbstverständlich in aller Munde gewesen sei. Das Blatt sagt ferner, daß die in dem Vertrag von Versailles neu geschaffenen europäischen Staaten durch ihre angestrebte nationale Abgrenzung ebenfalls keine Interessen hätten, daß Europa sich selbst durch die Zollbarrieren nicht einen Mite ausgenommen habe.

deutschen Volke erhalten bleibt. Die zielbewusste geistige Arbeit ohne Selbstverleugung hat das deutsche Volk zum führenden Kulturvolk gemacht. Sie allein wird ihm die gewalttätig genommene Führerschaft auch zurückgewinnen. Hierbei müssen alle Kräfte helfen, keine dürfen fern bleiben, am allerwenigsten die, die bislang solch hervorragenden Anteil an der Schaffung der Weltkulturwerke gehabt haben. So gewinnt die Wirtschaftsbühne eine große nationale Bedeutung: sie schafft weitere wertvolle Kulturarbeiter und Kulturträger, erhält und heizt in und durch die gewonnenen Kräfte die altbewährten und fortschrittbedingenden deutsch-seelischen Eigenschaften und sichert damit Deutschlands Anteil an seiner kulturellen Weltgeltung. Vor allem erhält sie in der deutschen Jugend durch Befreiung von den drückenden Wirtschaftssorgen den schönen empfortragenden Idealismus, der immer die Quelle des Fortschritts und zielbewussten Weltfortschritts gewesen ist und gerade heute unserer akademischen Jugend neue Ziele und Wege weist, der aber auch zugleich durch den Umstoß idealer Werte in Leistungen dem materiellen Wohlstand des Volkes wertvolle Dienste leistet.

Aber noch nach einer anderen Seite hin ist die studentische „Wirtschaftsbühne“ kulturell wertvoll. Hinter ihren sich profilierend auswirkenden Leistungen liegen direkt in die Augen springende ideale Werte: Die Wirtschaftsbühne ist eine hervorragende soziale Veranstaltung. Sozial in ihrer Einrichtung, weil sie aus der Not geboren und auf Not eingestellt, von dem stillen Gemeinschaftsgedanken getragen ist, weil sie ferner darum, was Zusammenhalt und gemeinsame Arbeit auch mit kleinen Mitteln Großes leisten kann; sozial auch in ihrer Auswirkung, weil sie den Betreuten den Wert einer letzten Endes von ethischen Grundfragen getragenen Arbeitsgemeinschaft täglich in ihrer Arbeit vor Augen führt und ihren Wert für den einzelnen an sich selbst erleben läßt, so daß sie ihm zu einer sozialen Erziehungsschule wird für eine spätere Lebensgestaltung; sozial weiter in ihrer Auswirkung auch insofern, als sie in einer materialistisch-egoistischen Welt viele Kreise unseres Volkes zu solch helfender und opferwilliger sozialer Kulturarbeit heranzieht und sie so ihrer Verpflichtung gegenüber dem im Volk ruhenden wertvollen Einzelkräfte bewußt macht ohne Selbstzweck und egoistische Berechnung, nur getragen von selbstloser und opferwilliger Liebe zum Volk und Volksgenossen.

So kann man nur dem Wunsch Ausdruck geben, daß die Kultur der wertvollen „Wirtschaftsbühne“ der deutschen Studentenschaft an den deutschen Hochschulen noch mehr bekannt, unterstützt und finanziell getragen werde von Reich und Ländern, Stadt und Land, Organisationen und Einzelpersonen, damit sie nicht nur eine wirtschaftliche Notreliefmaßnahme der Gegenwart bleibt, sondern, weiter ausgebaut, eine deutsche Kulturreinigung und Dauer werde zum Segen der gesamten deutschen Inland- und Auslandskultur.

Der preussische Ministerpräsident über das Beamtentum

Der Allgemeine Deutsche Beamtenschaftsverband veranstaltete am Dienstag nachmittag im Plenarsaal des Reichswirtschaftsrats eine Kundgebung, in deren Verlauf der preussische Ministerpräsident Braun über das Thema „Das Berufsbeamtentum im deutschen Volksstaat“ sprach.

Er betonte, daß die Umwälzung des Berufsbeamtentums erschüttert habe. Viele Beamte seien sich über den Wandel der Dinge noch nicht klar, und viele würden ihn überhaupt nicht begreifen. (1) Sehr viele gebe es aber auch, die sich auf den Boden der Verfassung und der geltenden Tatsache stellten, aber doch im stillen Kämmerlein noch ein sehr starkes monarchistisches Gefühl übrigbehalten hätten. Andere dagegen seien sich der Freiheiten des neuen Staates bewußt, mißbrauchten sie aber in ihrem Sinne. Der Ministerpräsident stellte gewisse Vorgänge in der Justiz. In früherer Zeit seien gewisse Bemerkungen, wie sie beispielsweise in der Urteilsbegründung im Prozeß Ebert über das Staatsverbrechen gemacht worden seien, undenkbar gewesen. Ein solcher Mißbrauch der neuen Freiheit ließe aber in der großen republikanischen Mehrheit der Bevölkerung eine Gegenwehr gegen das Berufsbeamtentum aufkommen. Obwohl es sich nur um Ainderlichkeiten handle, werde eine derartige Abneigung noch durch die beamtenselbstliche Auffassung gewisser Wirtschaftskreise verstärkt. Gerade die Beamten selbst hätten das größte Interesse daran, daß reaktionäre Vertreter der Beamtenschaft in ihre Schranken zurückverwiesen würden. Zwischen dem Staat und der Beamtenschaft müsse ein gegenseitiges Treueverhältnis bestehen. Für den Staat ergäbe sich daraus, daß er für eine angemessene Belohnung seiner Beamtenschaft Sorge zu tragen habe, für die Beamtenschaft, daß auch sie an der Not des Staates mittragen müßte. Ministerpräsident Braun wandte sich gegen den Vorwurf, daß die Mitglieder der Regierung die Beamtenschaft verhöhnen. Das Staatsinteresse sei aber oftmals härter als der Wunsch, den Forderungen entgegenzukommen.

Unter allgemeiner Spannung äußerte sich Ministerpräsident Braun dann zur Abfindungsfrage und erklärte, man habe ihn den obersten und allerhöchsten Hohensoffern in der Tat genannt.

Wer das tue, handle in Unkenntnis der Lage und der politischen Machtverhältnisse. „Wer mir dies zum Vorwurf macht, kennt meinen politischen Werdegang nicht“, betonte der Redner. „Meine erste politische Strafe waren zwei Monate Gefängnis wegen Malefizbeleidigung.“ Die jetzige Lösung sei das Ergebnis eines achtjährigen Ringens, das nicht anders entschieden werden konnte. Als Volksbeauftragter habe er seinerzeit vorgeschlagen, den Hohensoffern 20 Millionen zu geben, ohne sich in juristische Feinheiten einzulassen. Das hätten sich aber gerade diejenigen Politiker dagegen gewandt, die jetzt die schärfsten Angriffe gegen die preussische Regierung richteten. Das schlimmste sei, daß gerade diejenigen jetzt die verantwortlichen Männer am meisten beschimpften, die daran schuld seien, daß sich das Volk so von der Stimmung des 9. November entern hat. (1) Wäre das nicht geschehen, so wäre das jetzige Ergebnis anders gewesen.

Polnische Versuchsbalkons

□ Berlin, 20. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Für die Herabstufung, mit der man in Warschau die weitere Entwicklung der Dohra-Politik verfolgt, ist die von dort ausgehende Behauptung bezeichnend, Dr. Stresemann habe sich im Prinzip damit einverstanden erklärt, daß wie im Westen so auch in Polen die Grenzen garantiert werden sollten, falls die Befehlsgewalt zurückgezogen wird.

Dieser polnische Vorstoß ist gar zu plump, um überhaupt ernsthaft diskutiert zu werden. Die Meldung stammt von dem Pariser Korrespondenten eines Warschauer Blattes und damit ist genug gesagt. Es handelt sich um die bekannte Forderung, die jüngst der Senator de Bonnewel und der ihm nahestehende Kreis erhoben, eine Forderung, die, nebenbei bemerkt, noch weit über den Versailler Vertrag hinausgeht. Es ist klar, daß durch solche Wandel das Programm von Dohra gefährdet und damit die Verhandlungsarbeit sabotiert wird.

Hierher fällt auch der Versuch, die Anschläge der gewalttätigen in die Dohra-Debatte hineinzuziehen. Der Aufgabenkomplex, auf den sich die deutsch-französischen Verhandlungen konzentrieren sollen, ist in Dohra hinreichend deutlich umrissen worden. Von zu erweitern, liegt für die deutsche Regierung keinerlei Anlaß vor. Die Verhältnisse im Osten sind durch die Zunahme von Varnos-Vertrag fürs erste geregelt worden. Ueber alles weitere wird zu reden sein, wenn das Dohra-Programm unter Dach und Fach gebracht worden ist.

Benesch's Stellung erschüttert

Das nationaldemokratische Organ „Völk“ in Prag verzeichnet das Gerücht, daß Dr. Benesch nach Ablauf seines Urlaubs nicht mehr an die Spitze des Außenministeriums zurückkehren, sondern Generalsekretär des Völkerverbundes werden wird. Als Nachfolger Benesch's werde der Berliner Gesandte Dr. Krösta genannt, doch sei es wahrscheinlicher, daß ein Parlamentarier an die Spitze des Außenamtes treten wird.

Obwohl das Blatt, das dieses Gerücht verzeichnet, dem Außenminister feindlich gesinnt ist, kann die Stellung Benesch's nicht als stark angeleert werden, da keine der Regierungsparteien auf seiner Seite steht und auch zwischen Dr. Benesch und dem Ministerpräsidenten Gwehla keine volle Harmonie herrscht.

Letzte Meldungen

Das neue Kabinett Seipel

— Wien, 20. Okt. Das von Seipel gebildete Kabinett legt sich wie folgt zusammen: Dr. Seipel, Bundeskanzler und Minister des Äußeren, Dr. Dinghofer, Vizekanzler und Justizminister, Dr. Riessböck, Finanzen, Dr. Schürff, Handel und Verkehr, Dr. Schmid, Unterricht, Dr. Thalner, Ackerbau und Forstwesen, Dr. Reisch, Sozialverwaltung, Baugewerbe, Verkehrswesen.

Verhärtung des Bergarbeiterstreiks — Neue Ausstände — London, 20. Okt. Durch die Propaganda der radikalen Bergarbeiterführer sind erneut 17 700 Bergarbeiter, die während der letzten Woche wieder gearbeitet hatten, in Nottinghamshire und Lancashire in den Streik getreten.

Der albanische Gewerkschaftsverband sandte weitere 500 000 Rubel als Unterstützung für die englischen Bergarbeiter.

Vulkan-Ausbruch in Japan

— Tokio, 19. Okt. Der Volsaido-Vulkan im Bezirk von Tarumoto ist heute früh ausgebrochen. Eine ungeheure Rauchfäule erhebt sich über den Berggipfel zu großer Höhe. Neben die Umgebung ist in einer Ausdehnung von vielen Quadratkilometern einschließend der Städte Tomafomat und Sorobetsu ein Aschenregen niedergegangen. Bis jetzt sind keine Opfer an Menschenleben zu verzeichnen.

* Wieder eine neue Partei. In einer Versammlung des Schutzverbandes der Hypothekendarlehen- und Obligationen gläubiger in München teilte der Syndikus Dr. Jacobi mit, daß bei den nächsten Wahlen der Sparerschnurverband eigene Kandidatenlisten unter der Bezeichnung „Rechtsschutzpartei“ aufstellen werde.

Die wichtigsten städtischen Bauten

In der unter dem Vorsitz des Leiters des städtischen Hochbauamtes, Oberbaudirektor Zizler, vor einiger Zeit abgehaltene Pressekonferenz, in der über die projektierten und im Bau begriffenen städtischen Bauten Bericht erstattet wurde, war eine Besichtigung der Baustellen zugelegt worden, zu der die Presse auf gestern nachmittags Einladung erhalten hatte. Da die im Entschieden begriffenen Bauten fast durchweg in den Außenbezirken errichtet werden, mußte das Auto in Anspruch genommen werden. Die Besichtigungsfahrt, die durch das schöne Wetter begünstigt wurde, begann kurz nach 3 Uhr am Rathaus, wo zwei städtische Autos zur Aufnahme der Teilnehmer bereitstanden.

Zunächst wurde unter Führung des Oberbaudirektors Zizler und des Leiters der Neubauabteilung des städtischen Hochbauamtes, Baurat Kneuder, die Baustelle des **Fröbelseminars**

aufgesucht, das im Schloßgarten an der Stelle errichtet wird, wo die Lindenhofüberführung in den Lindenhof abmündet. Man konnte sich davon überzeugen, daß der Bau, der im August begonnen wurde, im Rohbau nahezu vollendet ist. Die Terrassen zu beiden Seiten des zweistöckigen Mittelbaues, die den Kindergärtnerinnen mit den ihrer Obhut anvertrauten Kleinen zum Aufenthalt bei ungünstigem Wetter dienen sollen, sind bereits fertig. Auch dem Mittelbau wird man bald das Dach aufsetzen können. Man hat jetzt schon den Eindruck, daß der Bauplatz nicht nünftiger hätte gewählt werden können. Der Dachsteinbau, der eine Fassade mit lebhafter Farbe erhält, wird sich jedenfalls sehr gut in den grünen Rahmen des Schloßgartens einfügen. Das Heim soll 204 Kindergärtnerinnen und 85 Kleinkinder aufnehmen.

Vom Bauplatz des Seminars sind es nur einige Schritte zum

Kinderspielplatz im Schnidenloch der nunmehr einen sehr lauberen Eindruck macht. Ein schmüdes Unterstandshäuschen, in das man flüchten kann, wenn plötzlich der Regen einsetzt, bildet den Abschluss der von einer Hecke umsäumten Spielfläche, auf der Bänke zum Niederlassen und zwei Sandhäusen mit Steinumfassung zum Buddeln einladen. Vor dem Spielplatz, der von hohen Bäumen beschattet wird, breitet sich die fastgrüne Rasenfläche der der Schuljugend vorbehaltenen eingezäunten Spielfläche aus.

Das Altersheim das den größten Teil des Platzes in Anspruch nimmt, der auf dem Lindenhof in der Verlängerung der Meerstraße zwischen der Meerstraße und Meerwiesenstraße liegt, ist ebenfalls schon recht stattlich aus dem Boden gewachsen. Schon von weitem fällt die stattliche Front ins Auge, die nahezu bis zum Dach gediehen ist. Die Untergrundverhältnisse des Baues, der im Mai begonnen wurde, waren so schlecht, daß man die Pfahlgründung wählen mußte. Bei den Erdarbeiten stieß man auf ein großes Teerfassin, das von der chemischen Fabrik übrig geblieben war, die sich an der Stelle befand. Wir konnten uns überzeugen, daß der Biergarten auf der Südseite des Hauptbaues sehr geräumig sein wird. Die Plataneallee, die die Gartenfläche durchschneidet, soll dadurch erhalten werden, daß man sie an die Straße wegrückt, die am Garten vorbeiführt. Man hofft das Altersheim, das 172 Ehepaaren und alleinlebenden Personen Aufnahme gewähren soll, im September 1927 einweihen zu können.

Die Feuerwache Redaran die an der Redarauerstraße neben dem Häuserblock des Bau- und Sparvereins errichtet wird, gewährt sich schon mit dem hochragenden Kubus der Leuchtsturm einen charakteristischen Anblick. Das Werkstättengebäude, an das sich der Turm an der Nordseite anschließt, ist nahezu vollendet. Das Hauptgebäude, mit dem aus bestimmten Gründen später begonnen wurde, ist bis zur Höhe des ersten Obergeschosses gediehen. Die Anlage, die in Klinkern, mit Verwendung von grauem Klinkstein, errichtet wird, gibt in der Mischung von grau und braunrot eine vorzügliche Farbentstimmung. Bei der Fundierung des Hauptbaues trat das Grundwasser so stark auf, daß man nahezu drei Wochen Tag und Nacht pumpen mußte. Bis zu 50 Sekundenliter wurden mit zwei Pumpen herausgehoben.

Der Betriebsbahnhof der Stadtbahn der sich schon von weitem durch die vier mächtigen Wagenhallen aus Eisenbeton mit den Rundbogendächern bemerkbar macht, wurde im Januar begonnen. Wenn man die mächtigen Hallen, die eine Fläche von 6000 qm einnehmen, betritt, bekommt man erst den richtigen Begriff von der imponierenden Größe der Anlage. Große Oberlicht-, Seiten- und Seitensfenster gewähren einer Halle von Licht Zutritt. Die Hallen, an die sich rückwärts umfangreiche Werkstätten anschließen,

Deutsche an der Riviera

Beobachtungen von Hubert Saget

„Treno diretto“ von Mailand nach Genua. In meinem Abteil sitzen außer mir nur italienische Reisende. Von der landesüblichen lauten Unterhaltung verstehe ich nicht allzuviel, denn meine Kenntnisse der Sprache Dantes sind noch recht lückenhaft.

Pavia. Ein neuer Fahrgast gesellt sich zu uns. Glattzäher. Dager. Schmale Lippen. Vermutlich ein Engländer. Aber nein: der Herr zieht den „Matin“ aus der Tasche und beginnt zu lesen. Also ein Franzose.

Wir fahren eine Weile. Dann künde ich mir eine Zigarette an. Der Mann hinter dem „Matin“ hat scheinbar auch Raucherläste. Er entnimmt seinem Etui eine Zigarette und bittet mich um Ueberlassung meines noch brennenden Streichholzes.

„Merci bien, monsieur!“

So kommen wir in's Gespräch. Französisch. Bald merke ich, daß die Worte meines Reiseführers bestimmt nicht in Frankreich gestanden hat. Sondern sehr wahrscheinlich irgendwo in Sachlen. Also gehe ich auf's Ganze und spreche deutsch:

„Sie sind gewiß Deutscher, mein Herr!“

„Allerdings! — Aber woher können Sie wissen...?“

„Ihr deutsches Französisch hat mich unterrichtet.“

„? ! —“

Mein Landsmann ist sichtlich betreten. Er spricht leise in deutsch weiter: „Ich halte es nicht für gut, mich im Auslande sofort als Deutschen zu präsentieren. Sie kennen doch die Vorurteile gegen uns.“

Ich: „Wissen Sie denn, wie man heute in Italien über Frankreich denkt?“

Der Andere: „Jedenfalls besser als über uns.“

„Sie werden noch viel lernen müssen, mein Herr!“, erwiderte ich, „zu einem politischen Disput ist dies nicht der geeignete Ort. Jedenfalls würde ich nicht ausgerechnet den „Matin“ zur Wahrung meines Integritäts benutzen.“

Ein kleiner, bider Italiener, der uns angelehrt und mich als „buono Tedesco“ erkannt hat, mischte sich in unsere Unterhaltung. In gutgemeintem, wenn auch nicht klassischem Deutsch wendet er sich an mich: „Sie haben Recht, mein Herr! Wenn mir das Gleiche in Deutschland passiert wäre, würde ich meinem Landsmann noch etwas mehr erzählen.“

Der Italiener wirt dem „Matin“-Leser einen nicht gerade freundlichen Blick zu und steigt aus.

Er will nämlich nach Voghera. Und gerade halten wir in dieser Station.

können insgesamt 140 Wagen aufnehmen. Zur Rechten der Einfahrt der Wagen in den Bahnhof ist ein Verwaltungsgebäude mit neun Dienstwohnungen, zur Linken ein Dienstwohngebäude mit zwei Beamtenwohnungen in Klinkersteinen errichtet worden. Die Anlage wird Anfang Dezember in Betrieb genommen.

Das Planetarium im Luisenpark, das im März begonnen wurde, geht ebenfalls seiner Vollendung entgegen. Auf Spaziergängen konnte man schon feststellen, daß die nach Westen gerichtete Front mit der mächtigen Kuppel einen sehr repräsentativen Eindruck macht. Die Außenarbeiten sind bis auf den Verputz der Außenwände fertiggestellt. Die äußere Kuppel, aus 4,5 cm starkem Eisenbeton hergestellt, trägt bereits die braune Kuberoberbedeckung. Beim Betreten des Innenraumes, der durch seine mächtige Kuppel imponiert, konnten wir feststellen, daß mit der Herstellung der Innenkuppel, die aus einem von der Firma Zeiss-Jena konstruierten Stahlgerüst besteht, begonnen wurde. An dieser Innenkuppel wird die Stoffbespannung für die Projektionen befestigt. Die Heizungsanlage, die aus einer Niederdruckdampfheizung, ergänzt durch eine Umluftheizung, besteht, ist in der Hauptsache fertiggestellt. Mit der Aufnahme des Betriebs des Planetariums kann im Januar 1927 gerechnet werden.

Das Auto bringt uns vom Luisenpark, der mit dem Planetarium eine hervorragende Sehenswürdigkeit erhält, zur Schaumiede hinter der Feuerwehrtorhalle, wo ein

Wohnungsblock der Vollendung entgegengeht, der 9 Einzimmer-, 12 Zweizimmer-, 9 Dreizimmer- und 8 Vierzimmerwohnungen und 1 Wohnküche umfaßt. Die Wohnungen werden in etwa sechs Wochen bezogen. Der Fassadenverputz soll mit Rücksicht auf die Frostgefahr voraussichtlich erst im Frühjahr hergestellt werden. Architektonisch ist dieser Wohnblock, dem gegen das Krankenhaus eine Grünfläche vorgelagert wird, in den gleichen einfachen Formen gehalten wie die Bauten an der Schaumiede, die früher hier errichtet worden sind. Dadurch ist eine vollkommen einheitliche und geschlossene Wirkung der Gesamtanlage erreicht. An der Kronprinzinnenstraße, die im Zuge der Friedrich Ebertstraße liegt, wurde die Fassade durch zwei große Portale etwas reicher gehalten als an den übrigen Fronten. Der Wohnblock an der Ecke der Kronprinzinnen- und Kästlerstraße wurde vor einigen Monaten bezogen. Er ist jetzt auch außen vollkommen fertiggestellt. Mit dem gelbbraunen Anstrich der Fassadenflächen und der weikarauen Abtönung der Fensterumrahmungen und der Gesimse ist an dieser städtebaulich wichtigen Stelle ein sehr freundliches Bild entstanden.

Der Garagenbau der Fahrverwaltung der an der äußeren Kästlerstraße errichtet wird, ist im Juni begonnen worden. Wir überzeugen uns davon, daß der Rohbau fast vollendet ist, sodas voraussichtlich bald der Betrieb aufgenommen werden kann. In der Garage können 20 Fahrzeuge mit den zugehörigen Werkstätten und sonstigen Nebenräumen untergebracht werden.

Im Bau von Behelfswohnungen sind in den letzten Jahren alle Erfahrungen, die anderwärts gesammelt wurden, im zweistöckigen Flachhausbau angewendet worden. 48 Wohnungen wurden in Kästler geschaffen und 40 Wohnungen hinter dem früheren Proviantamt an der Hochschiffstraße. Die Wohnungen bestehen aus 2 Zimmer, Küche, Speisekammer und Zubehör. Diese Wohnform hat sich außerordentlich bewährt. Die Kosten der Herstellung betragen 8500 M. Die Miete ist infolgedessen auf 35 M. bemessen. Die nünftigen Erfahrungen haben die Stadt veranlaßt, weitere 40 Wohnungen hinter dem früheren Proviantamt an der Hochschiffstraße zu errichten. Mit dem Bau wurde Mitte Juli begonnen. In acht Tagen sind sie bewohnbar. Diese Schnellbautechnik fordert gerade dazu heraus, mit der Schaffung dieses Wohnblocks fortzufahren. Die Dämmung ist schon hereingebracht, als wir in Sandhöfen ein herartiges Haus betreten. Wir überzeugen uns davon, daß die Zimmer luftig und geräumig sind. Ganz arme Leute wohnen hier, Leute, die zumteil im Obdachlosenasyl untergebracht werden müßten, wenn diese Behelfswohnungen nicht geschaffen wären. Wir erwarten, daß die Stadtverwaltung in der Errichtung dieses Wohnblocks fortfährt, der einer Dolchparade oder gar einem ausstrahlenden Eisenbahnwagen bei weitem vorzuziehen ist.

Der Vollmond steigt über den Kiefernwald. Als wir die Peripherie Sandhofens verlassen und uns zum Schluss zum

Haus für Obdachlose fahren lassen, das an der Ecke der Mittel- und Ludwigs-Johannstraße errichtet wird. Als wir den Chauffeur fragen, wieviel Kilometer wir zurückgelegt haben, nennt er uns die Zahl 40.

Hotel Vestibul in Genua. Eine Anzahl Gäste aus aller Herren Länder wünschen Zimmer. Vor mir ein wohlbeleibter, wohlbarigegemühter Herr. Er wendet sich an den Empfangsberrn:

„Puo Ella darmi una camera per una notte?“

Der Empfangsberrn in deutsch: „Ein Zimmer mit einem Bett? Gern, mein Herr! — Sie sind Deutscher, nicht wahr?“

Der Ankömmling: „Si, signore. Sono Tedesco. Ma io parlo assai bene Italiano.“

Im — — —

Spielesaal in einem Riviera-Hotel. An meinem Tische sitzt außer mir und einer Schweizerin ein Ehepaar aus Berlin. Wohlhabend. 6-Zimmerwohnung am Berliner Tiergarten. Zwei Söhne studieren Jura. Die Tochter ist mit einem Hamburger Arzt verlobt. (Das erfährt ich alles am ersten Tage unseres Zusammenlebens.)

Nun: Herr X macht seiner Frau ein Geschenk in Form einer Perlenkette. „Kostet zwar 2000 Lire, aber man weiß, was man hat für's Geld. Sieht doch einfach Puppe aus!“ (Die Puppe wiegt sicher 99 Kilo netto.)

Am nächsten Morgen erscheint ein „liegender“ Juwelierhändler im Hotel und breitet seine Schätze im Vestibul aus! Herr X. inspiziert geringfügig. Der Italiener zeigt ihm eine doppelte Perlenkette, zweimal so lang wie die seiner „Puppe“.

„500 Lire, Signor! Geschenk für das Geld.“ (Da 800 Lire gefordert, war das Ding also 800 wert!)

„Quatsch“, sagt Herr X., „für eine Imitation sind 800 Lire ein Skandal! Wir kaufen nur echte Sachen.“

Der Portier muß den Dolmetscher spielen. Herr X. holt seine Kette, um damit zu rezensieren. Der Juwelierhändler: „Sehen Sie, mein Herr, Ihre Perlen sind ebenso echte japanische Perlen wie die meinigen. Das heißt, es sind synthetische. Ihre Kette ist unter Schweltern und Brüdern mit 500 Lire mehr als bezahlt.“

Und der mit allen Wassern gewaschene Portier erlaubt sich, diese Tafsache zu bestätigen.

San Remo, Casino, Spielesaal. Wer spielen will, muß „Mitglied“ des „Circolo“ werden. Sechs Herren im Smoking bilden mit hochgestellten, süßlichen Gesichtern die Aufnahmekommission. Sie prüfen die Pässe von vorn bis hinten und finden schließlich jeden Fremden für würdig. Kurios, bei dem Geschäft!

Ich werde also auch „Mitglied“, indem ich 5 Lire bezahle. Dann steht mir der Weg zum Glück offen. Oben im Spiel-

Wir hatten weit weniger geschäft. Aber die städtischen Autos sind bei weitem schneller als so manche Entschlüsse, die am grünen Tisch nach reiflicher Ueberlegung gefaßt werden. Da die Nacht hereingebrochen war, konnte das im Rohbau fertiggestellte Holz nur in seinen Umrisen betrachtet werden. Aber wir konnten uns durchaus in die Stimmung eines müden und hungrigen Wanderburschen verliehen, dem die hellleuchtenden Fenster des Hotels einladend zuwinkten.

Unser Auto bringt uns über die einsame Jungbushsbrücke — wir sind das einzige Fahrzeug, das in diesem Augenblick passiert — zur Juncenstraße zum Ausgangspunkt zurück. Als wir von den Herren Zizler und Kneuder Abschied nehmen, geschieht es in dem Bewußtsein, daß das städtische Hochbauamt nicht mehr für die Altersheime arbeitet. Sch.

Städtische Nachrichten

Tätigkeit der städtischen Schularzstelle

In den Monaten August und September stand die Tätigkeit der Städt. Schularzstelle wieder besonders unter dem Zeichen der Erholungsfürsorge. Es waren durch die Arbeitsgemeinschaft für Kindererholung E. V. und der ihr angegliederten Verbände 1185 Kinder in Ferienkolonien und Heimen und 401 bei der städtischen Erholungsfürsorge untergebracht. Die Erfolgskontrolle hat überall günstige Resultate der Art gezeigt. Nicht zuletzt hat auch das günstige Wetter dazu beigetragen, daß die Kinder mit frischer Gesichtsfarbe, gekräftigt und fröhlichen Mutes aus allen Himmelsrichtungen zurückkamen. Sie waren in Redargemund, Heuberg, Heuberg-Heilstätte, Solbad Dürrheim, Solbad Rappena, Solbad Orb, Solbad Kreuznach, Solbad Soden, Ling, Heiberg, Stahlbad Jünau, Friedeweller, Herrenalb, Badenweiler, Scheiberg, Ueberlingen, Marwanen, Heimenkirch, Meerzbura, Heppenheim, Tannenkirch, Eibach, Ruppolding, Breitbühl, Nauheim, Davos, Gertelbach, Georgshöhe, Vahr, Kortdorf, Egersburg, Dießen, Friedrichsroda, Unteralfpen, Waldhausen, Redarmühlbach, Oberdorf, Kellheim, Kiffingen, Schenkzell, Schonachbach, Sonnenhof bei Augsburg, Stedelberg, Swinemünde, Wod auf Föhr.

Dabei dürfen uns die Zahlen nicht zum Optimismus verleiten. Sind doch allein von den diesjährigen etwa 8700 Erholungsbedürftigen Volksschulkindern bis zum 1. Oktober nur 2900 in Erholung gewesen! Die Zahl derer, die durch die Eltern selbst bei Verwandten auf dem Land usw. versorgt waren, kann auch nicht sehr hoch veranschlagt werden. So sollte also die Erholungsfürsorge auch den Winter über fortgesetzt werden. Winterkuren sehen den Sommerkuren in keiner Weise nach. Leider zwingen aber die beschränkten Geldmittel zu wesentlicher Einschränkung des ursprünglichen Entsendeplanes. In den Volk- und Fortbildungsschulen wurden 98 Knaben und 832 Mädchen unterzucht. 404 Knaben und 424 Mädchen wurden in der Elternsprechstunde vorgeführt. Unter den Unterzuchten befanden sich 80 behandlungsbedürftige Knaben und 105 Mädchen, deren Eltern von der Notwendigkeit einer ärztlichen Behandlung unterrichtet wurden. Zwecks unentgeltlicher Palmbehandlung wurden 39 Bahntarife ausgeben. 68 Kinder mußten wegen Tuberkuloseverdachts der Städt. Ungegnersstelle überwiesen werden. 12mal wurde die Familienfürsorge in Anspruch genommen. In Spezialärztlichen Untersuchungen wurden 13 Kinder gebracht. Ärztliche Untersuchungen vor Eintritt von Erholungskuren und nach Rückkehr fanden bei 909 Knaben und 727 Mädchen statt. Wegen Kopfgangestiefers wurden 80 Mahnungen ausgegeben. St. N. A.

* **Großfeuer.** In der vergangenen Nacht brach in der Ecke Schweitzer- und Reppelstraße gelegenen Möbelwerkstatt von Gehr. Reiss Feuer aus, das beträchtlichen Schaden anrichtete. Als die um 11.08 Uhr alarmierte Berufsfeuerwehr eintraf, hatte der Brand, der im Keller entstanden war, schon auf dem obersten Stock des dreistöckigen Gebäudes übergegriffen. Neun Minuten später wäre die Fabrik nicht mehr zu retten gewesen. Die Entstehungsurache des Brandes ist auf die Lagerung von Holz zum Trocknen auf dem Dampfessel zurückzuführen. Das Feuer pflanzte sich durch ein Loch in der Decke schnell auf den ersten Stock, in dem die Schreinerei untergebracht ist und von hier in den im zweiten Stock gelegenen Maschinenaal fort. Das Möbel- und Holzlager im dritten Stock wurde nicht in Mitleidenchaft gezogen. Da die Berufsfeuerwehr mit zwei Löschzügen zur Stelle war, konnte der Brand mit fünf Schlauchleitungen energisch bekämpft werden. Der Schaden beträgt einige tausend Mark, da wertvolle Ruhldächer verbrannt und die Betondecken im ersten und zweiten Stock gesprungen sind. Die Berufsfeuerwehr, die um 1.19 Uhr wieder abrücken konnte, wurde durch eine Brandwache der freiwilligen Feuerwehr abgelöst, die sich bis heute morgen an der Brandstelle aufhielt.

„arbeiten“ 6 Roulettes. Ich kaufe mir für 50 Lire „Gips“, die ich programmäßig verliere. Für keinen Centesimo mehr. Aber das Zuschauen macht auch Freude.

Eine ältere Dame (vielleicht auch noch älter, trotz des kniefreien Rodos und der gefärbten Haare) arbeitet nach „System“. Das ist zwar beim Roulette keine besondere Neuheit. Aber das System dieser Dame ist doch original. Sie legt grundsätzlich nur die Quersummen von ihr vertrauten Zahlen: Telefon- und Hausnummern, Geburtsjahren ihrer Freundinnen usw. Verliert, gewinnt in bunter Reihe.

Plötzlich setzt sie einen Tausender auf 10 „en plein“. Die Kugel rollt. „Rien ne va plus“, ruft der Croupier. Und „19“ schlägt ein. 30 000 Lire werden die Glücklichen zugeschoben. 1000 Lire schenkt sie den Croupiers.

„Merçi, Madame, pour les employés.“

Die Dame packt den Haufen Gips in ihre Tasche, läßt sich auszahlen und verläßt den Spielesaal.

Ich folge ihr.

Im Café sehe ich mich an ihren Tisch. Ungeniert. Denn ich hatte bemerkt, daß ich es mit einer Deutschen zu tun hatte. Sie haben ja fabelhaftes Glück gehabt, gnädige Frau.“

Sie lächelt: „Mein System ist unschlagbar. Ich gewinne immer, wenn ich auf die Quersummen von Zahlen setze, die andere Leute als unglücklich ansehen. Und diesmal war es das Jahr 1918.“

Am nächsten Tage verlor die Dame 50 000 Lire. — Wie es in der Ordnung war.



Urteil im Betrugsprozess Burmann

Burmann erhält 2 Jahre Gefängnis - Frau Burmann wird freigesprochen

Vierter und letzter Verhandlungstag

Gestern Abend 6 Uhr erfolgte, nachdem der Gerichtshof in den Nachmittagsstunden beisammen war, in Anwesenheit einer sehr großen Zuhörerschaft die Urteilsverkündung. Burmann, der den Anstrengungen der vierstägigen Verhandlung am gestrigen Vormittag zu erliegen drohte, erschien am Nachmittag gefaßt. Sein Verteidiger R. A. Dr. Pfeiffer berief er appellierte in letzter Stunde wegen Postentlassung seines Klienten nochmals an den Gerichtshof. Der Angeklagte sei verloren, wenn er nicht aus der Haft entlassen werde und seine Frau sage, daß sich ihr Mann mit Todestrafe annehme. Staatsanwalt Dr. Morz tritt diesem Antrage entgegen, da die Schuldenlast des Angeklagten zu groß sei und übrige Plutverbaute vorliege.

Amtsgerichtsdirektor Dr. Klein gab alsdann das

Urteil

bekannt, nach dem Albert Burmann wegen einfachen Bankrotts, Betrugs in 3 Fällen, Betrugsversuch in 2 Fällen, Untreue in 2 Fällen und Unterschlagungen u. Vergehen in drei Fällen zu einer Gesamtgefängnisstrafe von zwei Jahren verurteilt wird. 6 Monate und 3 Wochen der Untersuchungshaft werden abgerechnet. Von der Anklage eines Konkursverbrechens wird er freigesprochen. Die mitangeklagte Klwine Burmann wird freigesprochen.

Aus den Urteilsgründen ist folgendes hervorzuheben: Der Angeklagte war in keinem Fall geständig. Die Verurteilung erfolgte aufgrund der Ergebnisse der Beweisaufnahme. Burmann kam aus einfachen Verhältnissen. Als Gehilfe eines Gerichtsvollziehers hat er sich emporgearbeitet zum Direktor einer Bank und zum Direktor einer Film-Konzerngesellschaft. An sich ist es kein Fehler, wenn sich jemand durch ehren Fleiß und Intelligenz emporarbeitet zu höheren Stellen. Voraussetzung für die Führung solcher Stellen sind aber laute Grundzüge, um sich in diesen Stellen zu behaupten und durchzusetzen. Insbesondere muß verlangt werden, daß die Emporkömmlinge auf ihre Mitmenschen Rücksichten nehmen und sich nicht auf Kosten anderer bereichern. Bei Burmann waren diese Voraussetzungen nicht gegeben. Seine einseitige Intelligenz, seinen Optimismus in Reinkultur benützte er nur zu Heberverteilungen seiner Mitmenschen. Daher muß sein Bestreben als verwerflich bezeichnet werden.

rat Kammerer den Jubilar. Als Vertreter der Organisation der männlichen Beamten überbrachte Postinspektor Gottfried Mayer die Glückwünsche dieser Beamtenschaft für die weiblichen Beamten des Bezirks Karlsruhe sprach Fräulein Maria Specht und für die Angestellten und Arbeiter Telegraphenbauhandwerker Julia. Auch in diesen Ansprachen kam das bisher sehr gute Einvernehmen zwischen dem Leiter der Behörde und dem Personal in erfreulicher Weise zum Ausdruck. Für den Gesangsverein „Postalia“, dessen Ehrenmitglied der Jubilar ist, sprach der Vorstand des Vereins, Postbetriebsassistent Kupperle.

In bewegten Worten dankte Präsident Kömmlein für alle ihm dargebrachten Ehrungen, wobei er betonte, daß die großen und verantwortungsvollen Aufgaben des Aufbaues auf allen Gebieten des Verkehrswezens der Deutschen Reichspost nicht zu leisten gewesen wären, ohne die treue und verständnisvolle Mitarbeit aller Beamten, Angestellten und Arbeiter und ihrer Organisationen. Allen Mitarbeitern im Verwaltungsdienst und in dem weitverzweigten Betriebsdienst, den Beamten aller Kategorien galt sein herzlichster Dank für die treue Unterstützung und Mitarbeit am Wiederaufbau unseres Verkehrswezens zum Wohle des deutschen Volkes und unserer engeren badischen Heimat. Umrahmt wurde die schöne Feier durch Vorträge eines Bläserorchesters und des räumlich bekannten Quartetts des Gesangsvereins „Postalia“. Mittags 1 Uhr brachte die Feuerwehrgesellschaft unter Musikdirektor Irrgang dem Jubilar ein Ständchen. Von den zahlreich eingetroffenen Glückwünschen und Telegrammen sei das Telegramm des badischen Finanzministers Dr. Köhler aus München erwähnt. Abends fand im Saale zu den „Drei Linden“ in Rühlburg ein gemächliches Zusammenfeiern der Postbeamten mit dem Jubilar statt.

Die Kameradschaft Badischer Leibgrenadiere und der Leibgrenadiereverein Karlsruhe ehrten Herrn Kömmlein in besonderer Anerkennung seiner großen Verdienste bei der Mitarbeit zur Erstellung der Denkmäler für die gefallenen Soldaten. Wie wir erfahren, überlieferte die Oberpostdirektion Mannheim ein in herzlichsten Worten gehaltenes Begrüßungstelegramm.

* **Beförderung von süßem Wein mit dem Flugzeug.** Einen Lieferungsvertrag auf Rekordbasis hatten eine Weinstirma in Bad Dürkheim und Kempinski, das bekannte Berliner Weinstöckel, abgeschlossen. Die Dürkheimer Firma lieferte süßen Most am frühen Vormittag per Auto zum hiesigen Flugplatz. Um 8.30 Uhr wurde die süße Last von dem saftplanmäßigen Flugzeug mitgenommen. Um 8 Uhr nachmittags wurde der Neue schon in Berlin ausgeladen und eine Stunde später wurde der Pfälzer Most bei Kempinski ausgeliefert. Insgesamt sind vier Sendungen mit je 2 Fässern, von denen jedes 80 kg wiegt, nach Berlin gegangen. Wie wir hören, sollen in den nächsten Tagen weitere Sendungen aus der Pfälzer Weinerte auf dem gleichen Wege nach der Reichshauptstadt gehen. Offenbar wird dort der Pfälzer auch als Pfälzer ausgegeben.

* **Ladenbrand.** Gestern Abend brach auf bis jetzt unaufgeklärte Weise in dem Lederwarenladen Kaiserstraße 5 Feuer aus, durch das der Ladenisch, ein Schrank und verschiedene Lederwaren stark beschädigt wurden. Das Feuer wurde durch die um 7.27 Uhr alarmierte Berufsfeuerwehr mit einer Schlauchleitung schnell gelöscht. Der Schaden beträgt etwa 500 Mark.

* **Eine Verkehrsstörung** entstand gestern Abend kurz vor 7 Uhr auf der Friedrichsbrücke durch den Zusammenstoß eines Personenautos mit der Straßenbahn. Das Auto wurde durch die Berufsfeuerwehr nach dem Auslöschung abgeschleppt.

* **Ein Menschenauflauf** entstand gestern in den N. Quadranten durch eine Schlägerei zwischen einem Ehepaar und einem Mann. Die Frau wurde mehrmals zu Boden geworfen. Die Polizei konnte nur die Personalien des Ehepaars aufnehmen. Der Mann hatte sich inzwischen verbüßet.

* **Verhaftung eines Handtäschchenräubers.** Aus Weinheim wird gemeldet: Der vielfach vorbestrafte Gelegenheitsdieb Valentin Beyer, genannt Kneißl, 48 Jahre alt, hier geboren, wohnhaft in Mannheim, wurde in vergangener Nacht wegen eines Handtäschchenraubes verhaftet. Unter der Vorpiegelung, bei Birkenau bei seinen Verwandten Obst abholen zu wollen, war er mit einer Frauensperson aus Mannheim in einem Taximeter in das Birkenauer Tal gefahren. Dort angekommen, schleppte er seine Begleiterin in den Wald, würgte sie, warf sie zu Boden und nahm ihr das Handtäschchen mit einem kleinen Geldbetrage ab. Der Täter wurde in Untersuchungshaft eingeliefert. Die Frauensperson fuhr wieder nach Mannheim zurück.

* **Die Heibelberger trinken Mannheimer Wasser.** Die städtische Wasserwerkfrage wird laut Heibelberger Tagesblatt aller Wahrscheinlichkeit nach eine ganz andere Wendung nehmen, als die bisherige Projekte vorschlugen. Es soll nämlich auf den Bau eines neuen großen Wasserwerkes im Hardwald verzichtet werden und durch einen Vertrag mit der Stadt Mannheim das Heibelberger Netz an das neue Großwasserwerk Mannheim angeschlossen werden. Der Vertrag ist zurzeit in Abarbeitung begriffen und dürfte in nächster Zeit dem Bürgerausschuß oder dem gemischten beschließenden Ausschuß unterbreitet werden.

Veranstaltungen

* **Junge Bühne des Nationaltheaters.** Die Theatergemeinde „Freie Volksbühne“ in Mannheim-Ludwigshafen hat eine Abteilung „Junge Bühne“ gebildet, um so die finanzielle Grundlauge für weitere Aufführungen zu bilden. Aus dem heutigen Angeigentel erschienenen Aufruf zum Beitritt sind die Einzelzeichnerstellen zu ersehen.

Aus dem Lande

10jähriges Dienstjubiläum des Präsidenten der Oberpostdirektion Karlsruhe

* **Karlsruhe, 19. Okt.** Am gestrigen 19. Oktober konnte der Vorstand der Oberpostdirektion und des Bezirks Karlsruhe, Präsident Kömmlein, auf eine 10jährige Dienstzeit bei der Deutschen Reichspost zurückblicken. Im Jahre 1888 in Wahl in den höheren Postdienst eingetreten, war er außer in der badischen Heimat auch in den Bezirken Magdeburg, Kiel und Darmstadt in verschiedenen Stellen des höheren Postdienstes tätig. Seit 1. April 1924 steht Kömmlein als Präsident an der Spitze des hiesigen Bezirks, nachdem er vorher mehrere Jahre hier als Referent für Personalangelegenheiten tätig gewesen war. Die Glückwünsche des Reichspräsidenten waren mit einem Dank- und Anerkennungsschreiben des Herrn Reichspostministers Dr. Singl schon am Vorabend des Festtages hier eingetroffen. Der Jubiläumstag wurde eingeleitet durch ein Ständchen. Um 11 Uhr vormittags fand im feierlich geschmückten Sitzungssaal eine von den Organisationen der Beamten, Angestellten und Arbeiter der Deutschen Reichspost in Gemeinschaft mit dem Personal der Oberpostdirektion veranstaltete Fest- und Jubiläumssfeier statt. Für das Personal der Oberpostdirektion und die Beamtenschaft des Bezirks beglückwünschte Oberpost-

Bei dem Angeklagten trat vor allem eine außerordentlich große Selbstüberhebung hervor. Die Sucht, eine bessere Stellung zu erhalten, war so ausgeprägt, daß selbst seine nächsten Angehörigen und seine Beamten von einem Größenwahnsprachen. Er hat es verstanden, auch andere von seinem Phantasiegebilde zu überzeugen. Begünstigt wurde sein Verhängnis durch seinen Fleiß. Insofern erscheint der Angeklagte trotz seiner vielen Verfehlungen in einem besseren Lichte als er von dem auf unrechtem Wege erworbenen Gelde nichts für sich und nicht in seine eigene Tasche, sondern alles in die unglückselige „Balg“ hineinsteckt hat. Dies sollte ein Zufallsverdienst werden. Die Art seiner Handlungsweise ist gleichwohl verwerflich und verwerflich gewendet. Eine verwerfliche Verurteilung konnte das Gericht nicht feststellen. Aber die Manipulationen des Angeklagten waren nie ganz einwandfrei. Schon sein Eitlinger Leben als Rechtsagent und der Zusammenstoß vor dem dortigen Gericht ließen erkennen, daß er nicht einwandfrei handelte. Die unzähligen Prozesse, die Burmann geführt, sprechen Bände. Er hatte vielleicht nicht die Absicht gehabt, die Leute zu betrügen, aber einmal in die Geleise des Betruges hineingefahren, gab es für ihn kein Zurück mehr. Er kam weiter, bis er bei den großen Kautionsbindeln angelangt war. Wegen der Gemeingefährlichkeit der Vergehen mußte die Strafe höher bemessen werden mit Rücksicht auf die Abfertigung vor derartigen Taten. Im Ganzen werden Burmann acht Betrugsfälle nachgewiesen. Den Antrag der Verteidigung, den Angeklagten auf freien Fuß zu setzen, hat das Gericht abgelehnt.

Die Urteilsverkündung nahm eine volle Stunde in Anspruch. Damit war die Gerichtsverhandlung über den Angeklagten Burmann u. dessen Frau abends 7 Uhr beendet. Der Prozeß, der für alle Beteiligten eine ungeheure physische und psychische Anstrengung bedeutete, nahm einen Ausgang, wie er dem allgemeinen Rechtsempfinden entsprach. Daß der Prozeß mit der Unmenge von Akten, die während der Verhandlungen kosteufrei auf dem Gerichtstische aufgeschapelt waren, in der kurzen Zeit von 4 Tagen durchgeführt werden konnte, ist lediglich der straffen Geschäftsführung des Vorsitzenden, Amtsgerichtsdirektor Dr. Klein, der den Riesenprozeß mit all seinen Begleiterscheinungen überragend beherrschte, zu danken.

kr. Heibelberg, 18. Okt. Die Genehmigung der Regierung zum Bau der elektrischen Straßenbahn nach Schwetzingen ist vor einigen Tagen eingetroffen. Da auch die Verhandlungen über den Anbau des nötigen Geländes zu einem befriedigenden Ergebnis geführt haben, kann mit dem Bau, an dessen Fertigstellung man vier Monate in Aussicht genommen hat, sofort begonnen werden. Der Rohrbacher Gemeinderat hat sich mit der protokolllarischen Festlegung einzelner Abänderungen am Vorlauf des Eingemietungsvertrages einverstanden erklärt, sodas zur endgültigen Eingemeindung nur noch die Staatsgenehmigung erforderlich ist.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Oktober

Wasser-Wege	13	14	15	16	17	18	19	20	Wasser-Wege	13	14	15	16	17	18
Oberrhein	0,53	0,58	0,57	0,51	0,47	0,47	Mannheim	1,90	1,91	1,93	—	—	—	—	1,90
Neckar	1,79	1,79	1,79	1,79	1,80	1,79	Neckar	0,81	0,81	—	—	—	—	—	—
Oberrhein	2,81	2,81	2,77	2,77	2,77	2,77	Oberrhein	1,90	1,91	1,93	—	—	—	—	1,90
Neckar	1,18	1,18	1,14	1,25	1,18	1,18	Neckar	1,18	1,18	1,14	1,25	1,18	1,18	1,18	1,18
Oberrhein	0,71	0,70	0,67	0,60	0,67	0,66	Oberrhein	0,71	0,70	0,67	0,60	0,67	0,66	0,66	0,66

Verantwortlicher, Drucker und Verleger: Dr. O. G. O. Mannheim, E. G. 3
 Redaktion: Heibelberg
 Verlagsdirektor: Kurt Müller. — Verantwortliche Redakteure:
 für Politik: Hans Alfred Weikner. — für Kunst: Dr. S. Kuntz.
 für Lokalpolitik und Lokal: Richard Schönfelder. — Sport und
 Neues aus aller Welt: Wills Müller. — Handelsstellen: Kurt Schmetz.
 Gericht und alles Uebrige: Franz Richter. — Anzeigen: Dr. W. G. Eidner.

Ronnefeldt's Tee
 seit 100 Jahren bewährt
 von Millionen gerunkelt

Zweites Akademie-Konzert

Solistin: Elly Ney — Leitung: Richard Zeit

Wiederholt wurde an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß die Gesichtspunkte für die Zusammenstellung der Konzertprogramme weder den musikalischen Gesetzen der tonartlichen Zusammenhänge noch der Struktur der Werke entsprechen. In der ersten Akademie dies Jahres hatte Kurtwängler durch seine Mannheimer Vorprobe für den Berliner Winter eine Vortragsausgabe gebracht, die alles andere als zweckmäßig war. Wenn wir auch die Gründe verstehen, aus denen heraus man das für gestern ursprünglich vorgesehene Programm änderte, so sollte man doch so konsequent sein, das Werk, um demjenigen man die Aenderung vorgenommen hat, auch so zu plazieren, daß es entsprechend zur Geltung kommen kann. Wenn die Kunststube für Bild von Dir in den Feuerbachsaal hinge, würde man ob solcher Grenz davon laufen; wenn im Konzertsaal ein in jeder Art heutiges Werk zwischen zwei von Beethoven „aufgehängt“ wird, ist natürlich das Werk schuld, wenn es in solcher Umgebung nicht zur Wirkung kommen kann.

Das soll keine Verteidigung für das gestern erlaufte führte Konzert für Klavier und Orchester von Ernst Toch sein; eine solche hat das Werk gar nicht erst nötig, das sich die Prominenten unter den heutigen Pianisten fast ausnahmslos sofort nach seinem Erscheinen für ihre diesjährigen Programme erwählt haben. Das lag über den Geschmack nicht freilich läßt, soll ebenfalls nicht bestritten sein angefaßt der Tatsache, daß es jeden Tag neue Geschmacksraufereien gibt. Wenn aber der Berichterstatter darin seine Aufgabe erblickt, zwischen Werk und Hörer zu vermitteln, so kann er sich gar nicht in die Reihe jenes Gezänzes der Meinungen, ob für, ob wider, helfen. Vorangeseht, daß es sich um ein Werk und um keinen Bluff handelt.

Das Werk Toch stellt zunächst gar kein „Klavierkonzert“ dar, vielmehr erscheint das Klavier zusammen mit dem Orchester als Vermittler eines durchweg sinfonischen Stückes. Das Klavier tritt auch nicht, wie in der Entwicklung des klassischen Konzerts, dem Sinfonieorchester gegenüber, sondern bildet mit ihm eine Einheit, der es nur den Antriebe, den musikalischen Impuls gibt. Schon die Breite der Demotik des ersten Satzes deutet auf diesen sinfonischen Charakter hin. Dabei enthält dieser Teil kompositorische Dinge, die mit einer erstaunlichen Beherrschung der Mittel gemacht sind. Raron,

Engführung, der ganze Aufbau zeigen die sichere Hand des am klassischen Vorbild geschulten Komponisten.

Die Sicherheit in der Beherrschung des Satzes zeigt die Struktur des Adagio, das harmonisch und melodisch die Verbindung mit Tochs fünf Konzerten für Kammerorchester (op. 8) aufnimmt. Die Klingt nun diese „neue“ Musik? Nichtsdestoweniger für die einen, fremd sicherlich für die, die einem solchen neuen Klangkonstrukt zum allerersten Mal begegnen. Das entscheidet sich beim dritten Satz. Ein Scherz, d. h. die Abicht zu scherzen. Ein Thema, abfällisch banal, fast oben drein, das Ganze hingelebt, hingeschmissen. Die Schlagzeugbehandlung bringt Bildhaft in diesen musikalischen Uebermut, der sich in der Partitur selbst gliedert. Es braucht also gar nicht erst gliedert werden, auch nicht die so schimpfliche Rahmenmusik des gähnenden Hissandes der Posaunen und Streicher, das an Stelle der klassischen Vorhüllermatte erscheint. Dieser Satz ist nichts anderes als eine Sinfonietta domestica, die man verstehen oder nicht verstehen kann, je nachdem.

Das musikalisch Wesentliche bergen die ersten Sätze. Virtuoso war die Gesamtübergabe des technisch ungläublich schweren Werkes, dessen Präzisionsarbeit durch das Notensbild kaum festgehalten ist. Das Orchester unter Richard Zeit setzte ganz ebenso in Erkennen wie die Vermittlerin des Klanglich für einen Pianisten gewiß höchst reizvoll geläuterten Klavierparts. Entscheidend wird, wie gerade eine so durchgearbeitete Wiedergabe nach mehrmaligem Hören selbst, nur sein, ob Toch mit diesem Werk seine bisherige Intuition verlassen hat und in einen andern, mehr Stravinsky zunehmenden kompositorischen Eifer mit Straußscher Orchesterentfaltung gekommen ist, was eine Aenderung seiner seit jenem Opus 8 erkennbaren Marschritze bedeuten würde.

Für Elly Ney's herrliches Spiel hatte man sodann hinreichend Zeit und Gelegenheit zu schwärmen in dem Es-dur-Konzert von Beethoven, der Eroica unter den Klavierkonzerten. Die die rheinische Volkäre unter den großen Klavieristen der Gegenwart dies heldische Stück meisterte, mit welchem Impuls, mit welcher Ueberlegenheit, mit welcher dramatischen Ausdruckskraft, ließ ganz vergessen, wenn rings herum die Leute sagten: das ist halt doch was anderes, — was niemand bestritt. Der herrliche Reichtum der Themen wurde von der Spielerin wunderbar eindrucksvoll angebreitet.

Wesliche Partitur in dem göttlichen Adagio, welche Tiefe der musikalischen Empfindung in der abarabhängigen Ueberleitung zum Schlußsatz, diesem Meisterstück Beethovenscher Kompositionsdarstellung Das herrliche Piano in diesem Adagio, das

das Orchester gab, schuf wie der heldische Ausschweifung im ersten, den geeigneten Hintergrund für diese beglückende Interpretation, die Stürme des Beifalles der verwandelten Menge hervorrief.

Aber die Menge verwandelte sich wieder zurück, verteil in den Tod ihrer wandelbaren Aufnahmebereitschaft, ohne die Vertiefung des Verständnisses für die überragende Dirigentenleistung zu erlangen, die Zeit dann mit „Tod und Verklärung“ von Richard Strauß gab. Die auswendige Beherrschung dieses tief innerlichen Werkes größten Formates, der Aufbau vom Beginn bis zum wunderbaren Berlingen des Schlußes war in allen Teilen ein Prachtstück, bei dem die Mannheimer vor Entzücken gewütel hätten, wenn einer ihrer auswärtsigen Götter und Götzen da oben gestanden wäre. Aber so!

Der Dank muß dem Orchester und seinem Leiter umso mehr gezollt werden, als diese Art der Anerkennung durch das hiesige Publikum ja keine Ausnahme bildet. O Mannheim! Dr. K.

© **Tanz in Karlsruhe.** Das große „Tanzfest“ in der Theaterballethe von Mannheim, Stuttgart, Karlsruhe und der Tanzschule Merens-Becker zu einem künstlerischen Ereignis. Mannheim war durch den begabten Balletmeister Wolfgang Schiede und die erste Solistin Elvira Gieseler charakteristisch vertreten, die vor allem in ihren drei musikalischen „grotesken Studien“ bewunderndes Aufsehen erregten. Pantomime und Tanz der beiden Künstler bedeuten aparte Leistungen, die freilich mehr in den intimen Raum als vor eine 400köpfige Menge gehören: ihr entgegen die psychologischen Feinheiten dieses abstrakt künstlerischen Minus. Die neue Karlsruher Balletmeisterin Edith Gieseler führte sich vielversprechend mit einem vordemn Ariegötzen von S. Weidmann ein, solistisch ausgezeichnet, im Gruppentanz (An der schönen blauen Donau) noch nicht ganz in ihre Aufgabe hineingewachsen. Die Tanzschule Lege a wiederholte belladonna erprobte Glanznummern, und das Stuttgarter Ballet unter Edith W. a. h. e. r. s. hingebender Leitung errang mit Escholtzowsky „Raknader“ verdiente Beifallsstürme. Diese Balletmeisterin gehört zweifellos zu den zukunftsreichsten und neislich selbständigsten Künstlerinnen der Choreographie; sie erscheint durch Erfindungsstärke und natürliche tänzerische Begabung auch Führerin auf diesem Gebiet solistisch wie organisatorisch berufen. Dr. K. Pr.

Neue Mannheimer Zeitung - Handelsblatt

Bereinigte Stahlwerke

Zusammenschluß der Edelfabrikwerke / Keine engere Verbindung mit der Demag

Die Vereinigten Stahlwerke AG. haben, wie aus Wien gemeldet wird, eine besondere AG. gegründet, in der fünf Edelfabrikwerke des Stahlvereins (Werke Wilschhof in Duisburg, Stahlwerke Krümminghaus, Stahlwerke Haisloch und die Stahlinteressen des Bochumer Vereins) zusammengefaßt werden sollen, darunter auch die Bergischen Stahlwerke, von denen kürzlich bekanntlich 51 v. H. erworben wurden. Die Neugründung firmiert Edelfabrikwerke Studien-Gesellschaft AG. in Bochum und dient zur Vorbereitung und Durchführung des Zusammenschlusses der Edelfabrikwerke, bei denen Nationalisierungsmassnahmen angeht. Die Uebertragung ist notwendig erscheinen.

Die anderweitigen Nachrichten über ein geplantes engeres Zusammengehen der Ver. Stahlwerke AG. mit der neuen Demag werden von beteiligter Seite als unrichtig bezeichnet. Es wird darauf hingewiesen, daß eine solche Transaktion das Gegenteil der vom Stahlverein verfolgten Tendenz bedeuten würde. Die in der Uebertragung der Edelfabrikwerke Maschinenfabriken an die neue Demag zum Ausdruck gekommene neue Einstellung des Stahlvereins zur Weiterverarbeitung soll bestimmt aufrecht erhalten bleiben.

Die Zwischenbilanz der Vereinigten Stahlwerke AG. In den in den letzten Tagen verbreiteten Meldungen, daß die Vereinigten Stahlwerke AG. für das 6 Monate umfassende Zwischengeschäftsjahr eine Dividende von 3 v. H. ausschütten werden, teilt die Verwaltung mit, daß, nachdem das Zwischengeschäftsjahr erst am 30. Sept. abgeschlossen ist, man heute noch mit den Abschlußarbeiten beschäftigt sei und man daher nicht übersehen könne, wie das Ergebnis ausfallen wird. Es könne unter diesen Umständen noch nicht gesagt werden, ob eine Dividendenverteilung möglich sein werde. Voraussichtlich werde man erst Anfang nächsten Jahres über den Abschluß etwas sagen können. — Hierzu erfährt der B.B.C. von wohlunterrichteter Seite, daß tatsächlich in Verwaltungskreisen die Ausschüttung einer Dividende von 3-4 v. H. für das erste, 6 Monate umfassende Zwischengeschäftsjahr erwogen wird.

Sächsische Wagnersfabrik A.G. in Werben. Das Unternehmen schließt 1925-26 mit einem Verlust von 91.638 M. (79.000 M. Gewinn) ab, zu dessen teilweiser Deckung die Sonderrücklage von 68.800 M. verwandt und der Rest vorgetragen werden soll.

Felsen u. Guilleaume-Carlswerk in Rülw. Die uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, sind die in letzter Zeit wiederholt verbreiteten Gerüchte, die Gesellschaft werde vollständig in einen ausländischen Konzern übergehen, unzutreffend. Die Arbeit in Luxemburg besitzt seit Jahren einen großen Aktienbetrag der Felsen u. Guilleaume-Carlswerk A.G., es ist aber nicht beabsichtigt, die Einflussnahme zu verstärken, geschweige denn die Felsen u. Guilleaume-Carlswerk A.G. vollständig in den erwähnten französisch-belgisch-luxemburgischen Konzern zu überführen. Die Beschäftigung auf dem Carlswerk ist in allen Abteilungen betriebliegend und bisher wesentlich besser als im Vorjahr gewesen.

Verkaufsbilanz der F. B. de Fried. A.G. für Schrauben und Nietenfabrikation. Das Geschäftsjahr 1925 hat mit einem arduen Betriebsverlust abgeschlossen, der hauptsächlich auf die ungünstigen Absatzverhältnisse und auf die gedrückten Preise am Schrauben- und Nietenmarkt zurückzuführen ist. Im neuen Jahr haben sich die Verhältnisse nach beiden Richtungen aber gebessert. Zur Deckung des Verlustes aus 1925 soll das Aktienkapital im Verhältnis von 4 zu 1 auf 200.000 M. zusammengelegt und dann wieder um 800.000 M. auf 1 Mill. M. erhöht. Dieser Sanierungsplan soll durch Vereinbarung mit den Großaktionären (zu denen u. a. der Rüdiger Konzern gehört) bereits gesichert sein.

Falconwerke AG. in Frankfurt a. M. Die die Verwaltung mittel, soll der Punkt 9 der Z.D. der AG. (30. Okt.) betr. Kapitalerhöhung dahingehend ergänzt werden, daß die AG. um 500.000 (nicht 175.000) M. zu erhöhen.

Die Sanierung der Hansa-Automobilwerke AG. Barel. In der AG. der Hansa-Automobilwerke AG. wurde mitgeteilt, daß während der Zeit der Geschäftsaufsicht der Betrieb in stark eingeschränkter Weise solange weitergeführt worden sei, bis die Einigung mit den nicht bevorrechtigten Gläubigern erfolgte. Der Vergleichsvorschlag lag nicht 20 v. H. vor, zahlbar in vier gleichen Vierteljahresraten. Das AG. wird von 15 Mill. RM. und 800.000 M. hergeleitet herabgesetzt, daß die AG. 300.000 M. Vorratsaktien ohne Entschädigung entgegengenommen, 800.000 M. von einem Konvolutum unentgeltlich zur Verfügung gestellt und 1,2 Mill. 20:1 auf 1,6 Mill. 60:000 zusammengelegt werden. Dadurch wird die Unterbilanz von ca. 1,1 Mill. gedeckt und der Rest zu Abschreibungen und zur Reserveverteilung verwendet. Sodann wurde die Wiederaufhebung bis zur 1,5 Mill. durch ab 1. Juli 1928 gewinnberechtigter Aktien beschlossen. Nach dem Gutachten eines Sachverständigen sei das Wertverhältnis und Konkurrenzfähigkeit, wenn es gelänge, ihr Mittel von 1,5 Mill. auszuführen. Davon seien 1 Mill. schon als gesichert anzusehen. Ueber den Rest werde noch verhandelt. Erst nach Zeichnung des Restes würde man mit guter Hoffnung an den Wiederaufbau der Werke gehen. In dem AG. wurde Bürgermeister Verleit, Barel, gewählt.

Julius Sichel u. Co. A. A. Die AG. der Julius Sichel u. Co. A. A. genehmigte einstimmig die vorliegende Liquidations-Eröffnungspläne, die mit einem Verträge von rund 5,50 Mill. M. bilanziert. Die ausstehenden AG.-Mitglieder wurden wiedergewählt. — Auf Anfrage wurde von Verwaltungssseite zu dem Punkte Aktien und Beteiligungen noch mitgeteilt, daß es sich hier um die Interessen beim Schiele-Brunschaler Industriekonzern, bei der Eisenhandlung Sichel u. Co. in Mainz, bei der Fein-Beckmann und um Aktien der Schöndorf AG. sowie um einen Aktienrest der Gasapparate und Gaswerk AG. in Mainz handle. Ueber den Stand der Liquidation wurde mitgeteilt, daß bei der bisherigen Verwaltung der Defizite Preise erzielt worden seien, die sich vielfach höher als die ursprünglich angenommenen gestellt hätten. Die Verwaltung hofft, spätestens in fünf Monaten einen ausführlichen Bericht über die Liquidation vorlegen zu können.

Fusionsbeschlüsse in der Violeum-Industrie. Die AG. der Deutschen Violeum-Werke Hansa in Delmenhorst genehmigte einstimmig nach einmündiger Erörterung den Verschmelzungs-Vortrag mit der Germania Violeum-Werke AG. in Bielefeld nach den Anträgen der Verwaltung. In Durchführung dieser Verschmelzung sollen auf je 5 Aktien der Deutschen Violeum-Werke Hansa zu je 100 M. 6 neu zu schaffende Aktien der Germania Violeum-Werke AG. zu je 100 M. gegeben werden. Der Verschmelzung ging eine längere Debatte voraus, in der ein Vertreter der Verbraucher und der Violeumhändlerseite das Wort nahm. Auf diese Debatte kommen wir noch zurück. — Die AG. der Bremer Violeumwerke Delmenhorst AG. in Delmenhorst beschloß die Erhöhung des Grundkapitals um 3,75 auf 15 Mill. M. durch Ausgabe von 7500 neuen, vom 1. Juli 1927 ab gewinnberechtigten Aktien über je nom. 500 M. Die Gesellschaft, die die Mehrheit bei der Anter- und Hansa-

Was kosten die Mobilisierungspfandbriefe

Die Angebote der beiden Hypothekengruppen, die eine vertreten durch das Führungsinstitut der Gemeinschaftsgruppe, die Meininger Hypothekengruppe, die andere ohne Bindung an eine Interessengemeinschaft oder Arbeitsvereinigung vertreten durch die Preussische Centralboden-Credit AG. und die Bayerische Hypothek- und Wechselbank, diese Angebote für den Erwerb von Aufwertungs-Hypotheken unter Herausgabe von Mobilisierungspfandbriefen (M.P.) haben einen Widerstoß hervorgerufen, weil es nach außen hin den Anschein hatte, als wenn hier von der einen Gruppe das Vierfache an Unkosten bei der Emittierung der M.P. gefordert würde. Nun haben beide Gruppen, nachdem der Zentralverband der Banken sich mit der Angelegenheit befaßt hatte, Erklärungen abgegeben, aus denen hervorgeht, daß obige Vermutungen einer Ueberschätzung unzulässig sind. Doch jene äußerliche Differenzierung der Ausgabebeispiele lediglich an der Unkenntnis einer bei den beiden Gruppen unterschiedlichen Berechnungsmethode. Wie dem auch sein mag, es kommt für den Veräußerer der Hypothek lediglich auf den Endeffekt an, d. h. also, welchen Geldbetrag kann er für die M.P. bekommen. Es soll deshalb an Hand einiger Beispiele dargestellt werden, wie die Ergebnisse der beiden Umtauschvorgänge in der Praxis ausfallen.

I. Gemeinschaftsgruppe

Diese Banken ziehen das Unkostenpauschale von 8 v. H. vom Nominalwert der Aufwertungs-Hypotheken ab und werfen für den verbleibenden Rest 4,5 v. H. M.P. aus. Damit sind jegliche weiteren Ausgaben für den Verkäufer der Hypothek erledigt. Bei einer Aufwertungs-Hypothek von 10.000 M. erhält der Gläubiger somit 9200 M. in M.P.

II. andere Hypothekengruppen

Diese zahlen die M.P. in gleicher Höhe der Aufwertungs-Hypothek aus, berechnen aber statt eines einmaligen Pauschales einzeln die Unkosten, die sie in bar verlangen. Es sind dies:

Für Deckung allgemeiner Kosten	2,0 v. H.
Pfandbriefstempel	0,5 v. H.
Zinsdifferenz	1,0 v. H.

Diese Zinsdifferenz erklärt sich aus dem Unterschied zwischen den Aufwertungsätzen für die Zeit vom 1. 10. 1928 bis 31. 12. 1927, die bekanntlich nur 3 v. H. betragen und den Zinsen der M.P. Es ergibt sich also hier ein Unkostenbetrag von 4,4 v. H. der Hypothek. Bei 10.000 M. Aufwertungs-Hypothek kommen also 10.000 M. M.P. zur Verteilung; es werden aber 440 M. für Ausgaben eingefordert.

In der Praxis kommt es aber für die Beurteilung der Zweckmäßigkeit des einen oder anderen Angebotes nur auf dessen Realisierungswert an. Nehmen wir einen Kurs für die M.P. von 70 v. H. an, so wäre das Endergebnis folgendes:

Gruppe 1: 9.200.— M. M.P. zu 70 v. H.	6.440 M.
Gruppe 2: 10.000.— M. M.P. zu 70 v. H.	7.000 M.
ab Unkosten	440 M.
	6.560 M.

Gesellschaft befaßt und diese dazu benutzt hat, um die Belange der Delmenhorster Violeumindustrie zu fördern, hat durch freundschaftliche Ueberkunft die Mehrheit der Germania Violeumwerke AG. in Bielefeld erworben, ferner diejenige der Violeumfabrik Maximiliansau. Die Bremer Violeumwerke AG. als Trägerin der Mehrheit konnte in die Deutsche Violeum-Werke AG. nicht aufgehen, sondern mußte bestehen bleiben, trotz der Forderung gegen Gewährung von nom. 5 Mill. M. Aktien ab. Die Versammlung beschloß einstimmig die Veräußerung des Betriebs und des Violeumgeschäfts an die Germania Violeumwerke AG. in Bielefeld.

Wiederaufnahme der Dividendenzahlung der Gladbacher Wollindustrie AG. Die Gesellschaft, die im vergangenen Jahre die Gladbacher Textil-Werke AG. vorm. Schneider u. Firmen in sich aufgenommen hat und die neuerdings auch auf die Bedburger Wollindustrie AG. Einfluss besitzt und mit ihr in letzter Personalkonvention steht, weist auf 30. Juni einen Bruttoertrag von 2.231.219 M. aus. Der Rohgewinn stellt sich nach Abzug von 1.681.011 M. Unkosten auf 549.800 M. und der Reingewinn (251.557 M.) sind für Abschreibungen abgesetzt auf 297.743 M. Aus diesem Ueberschuss beantragt die Verwaltung 40.000 M. zur Erhöhung der (per 30. Juni d. J. mit 547.000 M. passivierten) offenen Reserven zu verwenden und je 6 v. H. Dividende auf das gewinnanteilberechtigende Stamm- und Prä-Kapital auszuschütten.

Porzellanfabrik C. W. Gutschenreuther ergibt einschließlich Vorräten einen Rohgewinn von 157.000 M. Der AG. beschloß der AG. vorzuschlagen, hiervon rund 60.000 M. zu Abschreibungen zu verwenden und den nach Zahlung von 5 v. H. Dividende auf die AG. verbleibenden Betrag von rund 80.000 Mark vorzutragen.

Anglo Persian Oil Company. Diese Gesellschaft erklärt eine Schulddividende von 12½, das macht 17½ v. H. für das ganze Jahr und 5 v. H. mehr als im vorangehenden Jahr. Außerdem kartellisiert die Gesellschaft 4.575.000 Lit. ihrer allgemeinen Rücklage durch Austeilung einer neuen Aktie auf je zwei alte. Die britische Regierung besitzt 5 Mill. Pf. vom AG. der Gesellschaft.

Stahlpakt und süddeutsche Verarbeiter

Die ermäßigten Bahnfrachten für Maschinen. In der in Nummer 478 veröffentlichten Unterredung unseres G.H.-Mitarbeiters mit dem Mitglied des Reichswirtschaftsrats Direktor Wilhelm Bögle von der Joseph Bögle AG. in Mannheim wird uns ergänzend geschrieben, daß die dort erwähnte Ermäßigung von 15 v. H. sich nicht auf die Wasserfracht sondern auf die Bahnfracht bezieht. Die vom Verein Deutscher Maschinenbauanstalten seit mehreren Jahren betriebene Herabsetzung des Tarifs für Maschinen ist mit Wirkung vom 1. Okt. 1928 ab derart bewilligt worden, daß Maschinen, Apparate und Geräte aller Art von Eisen und Stahl, die bislang nach Tarif A befristet wurden, nunmehr zur Tarifklasse B gehören, was einer Ermäßigung der Fracht um 15 v. H. gleichkommt. Darüber hinaus sind landwirtschaftliche Maschinen und Geräte ohne angehörige Kraftmaschinen von Tarifklasse A nach Klasse C tarifiert worden, so daß für sie eine Ermäßigung um 30 v. H. eintritt. Hierdurch ist die nach dem Kriege eingetretene weit über dem Durchschnitt liegende Verteuerung der Bahnfracht für Maschinen zu einem erheblichen Teil wieder rückgängig gemacht worden.

Der Postschekverkehr im September. Die amtlichen Ämtern des Reichspostministeriums über den Umfang des Postschekverkehrs im Deutschen Reich während des Monats September ergeben einen Umlauf von 47.218.000 Buchungen oder 944 Mill. M., die sich etwa zur Hälfte auf Guthschriften und Lastschriften auf den Konten (summenmäßig) verteilen. Die Zahl der Postscheckkonten, die Ende August 880.150 betrug, hat im September einen Zugang um 3010 auf 883.160 erfahren. Von der genannten Umlaufsumme sind 7508 Mill. M. bargeldlos beglichen worden. Im Ueberschlagsverkehr mit dem Ausland sind 3.617.000 M. umgesetzt.

Nun finden wir also in der Tat bei Gruppe 1 eine Verteuerung der Veräußerung. Diese wird sich aber mindern, wenn nicht die Vermittlung eines Maklers in Anspruch genommen wird, für den 1 v. H. bewilligt werden sollen. Es würde sodann mit einem Abschlag von nur 7 v. H. sein Bemenden haben, demnach der reale Ausgabebetrag von 70,— M. steigen.

Dies ist als Grundlage ein M.P.-Kurs von 70 v. H. angenommen. Ob er jemals so hoch werden wird, ist zweifelhaft. Wohl wird wegen der kurzen Laufzeit der M.P. eine vermehrte Nachfrage sich geltend machen, aber auch eine beschleunigte Abflutung der M.P. wird nicht von der Hand zu weisen sein; denn die Aufwertungs-(Pfandbrief)-Geldgeber sind sämtlich heute mehr oder weniger Inflationsgeschädigte, die diese M.P. nicht als Anlage betrachten (sie brauchen ja dann auch gar keinen Umtausch der Hypothek vorzunehmen), sondern die auf möglichst schnelle Verwertung bedacht sein müssen. Es ist deshalb nicht ausgeschlossen, daß der Kurs zunächst noch niedriger ist. Und wenn das der Fall ist, dann ist es klar, daß diejenigen, die den größeren Betrag an M.P. bekommen haben, d. h. die der Gruppe 2, durch diesen niedrigen Kurs stärker in Mitleidenschaft gezogen werden. Bei einem Kurs von 50 v. H. ergibt sich für Gruppe 1 ein Erlös von 4000 M., bei Gruppe 2 von 4500 M.

Für den 1. Januar 1927, der wohl überhaupt für die praktische Durchführung des Umtausches in Frage kommen wird, verzeichnen sich die Ausgabebeispiele wieder; hier wird die Gemeinschaftsgruppe um 0,6 v. H., wegen der Berringerung der Zinsen heruntergehen, so daß nur ein Abschlag von 7,6 bzw. 6,6 v. H. erfolgt, während die Gruppe 2 nur 4 v. H. erhebt. Die folgende Tabelle veranschaulicht den Effektwert per 1. 1. 1927, wobei wegen der Unsicherheit des M.P.-Kurses vier verschiedene Möglichkeiten in Betracht gezogen sind:

80 v. H.	60 v. H.	70 v. H.	80 v. H.
Gruppe 1: 46,70	55,04	65,28	74,73
Gruppe 2: 45,00	56,00	66,00	76,00

Mit anderen Worten heißt das, daß ein Veräußerer von Hypothek und Pfandbriefen bei einem Kurs von 80 v. H. erhalten würde, bei 10.000 M. Hypothek:

Gruppe 1:	7.472 M.
Gruppe 2:	7.600 M.

In der Tat sind die Differenzen so unerheblich, daß ein öffentlicher Disput über die Zweckmäßigkeit gänzlich überflüssig erscheint. Es ist im Gegenteil zu begrüßen, daß ein fester Modus ceteris nicht der einzige ist. Die Auswahl der Angebote wird jedem den erforderlichen Spielraum lassen. Der Tendenz der M.P.-Entwicklung werden dadurch keine Fesseln angelegt. Wer glaubt, daß der Kurs der M.P. lange Zeit niedrig bleibt, wird der AG. den Vorschlag geben und umgekehrt. Vielleicht läßt sich aber so ein Ausweg finden, daß jeder der beiden Gruppen die beiden Ausgabemodalitäten wahlweise bei sich einführt. H. St.

Devisenmarkt

Paris und Yen besonders fest

Am internationalen Devisenmarkt waren gestern Deutsche Devisen weiterhin fest, besonders die italienische Währung. London-Mailand, das sich vorüberlich mit 113½ befestigte, stellen sich an der Börse auf 114½. Der französische Franken notierte mit 165½ nach 167½, der belgische Franken 172 nach 173 gegen London. Die Bewegung in Oslo war gestern eine ruhigere. London-Oslo 19,80 nach 19,85. Der japanische Yen liegt weiterhin fest mit 2,054 nach 2,049 in Rmk. Im einzelnen notierten heute vormittag:

19. 20.	19. 20.	19. 20.
Banken-Berlin 107,50/108,75	Banken-Schw. 71,55/71,80	Banken-Stett. 18,20/18,35
Banken-Berlin 173,00/172,00	Banken-Schw. 207,00/207,00	Banken-Wien 31,75/31,80
Banken-Wien 115,55/114,45	Banken-Schw. 250,00/250,00	Banken-Wien 96,75/96,75
Banken-Schw. 517,50/517,45	Banken-Holland 11,12/11,12	Banken-Paris 143,25/144,00
Bank-Schw. 25,11/25,11	Banken-Dale 21,69/21,69	Banken-Paris 128,5/12,75
Bank-Schw. 14,56/14,56	Banken-Span. 18,25/18,25	Banken-London 4,85/4,85
Bank-Schw. 20,36/20,37	Banken-Brasil 12,44/12,44	Banken-Brasil 33,30/33,30
Bank-Schw. 12,28/12,28	Banken-Dale 102,75/102,75	Banken-Dale 172,10/172,00
Bank-Schw. 81,15/81,15	Banken-Hagen 111,85/111,85	Banken-Hagen 204,95/205,60
Bank-Schw. 17,05/17,05	Banken-Hagen 112,30/112,30	Banken-Hagen 4,20/4,20
Banken-Schw. 168,00/168,00	Banken-Schw. 11,70/11,60	

Berliner Metallbörsen vom 19. Oktober

19.	19.	19.	19.
Elektrotaupfer 134,75	134,75	Elektrotaupfer in 2,14	2,14
Reinmetalltaupfer 60,—	60,—	Zinn ausl. 3,40-3,50	3,40-3,50
Zinn (fr. Best.) 60,—	60,—	Wismut 1,15-1,19	1,15-1,19
Wismut 60,—	60,—	Silber für 1 Gr. 74,15-70,35	71,75-72,75
Platinium 2,10	2,10		

London, 19. Oktober. Metallmarkt (im Rmk. f. d. eng. l. v. 1018 Rg.)

19.	19.	19.	19.
Ropper Rufe 58,—	58,75	behract. 68,50	68,50
do. 2. Ruffel 12,75	12,75	Rufid. —	—
do. Gieserei. 67,—	67,—	Zinn Rufe 815,50	814,75
		Regulus —	—

Schiffahrt

Schiffsverkehr in den Mannheimer Häfen

In der Zeit vom 8. bis 15. Okt. 1928 sind angeschlossen: talwärts 3 beladene Dampfer mit 22,5 T., 4 leere Schleppfähne und 20 beladene mit 4231 T., bergwärts 21 beladene Dampfer mit 2648 T., 1 leerer Schleppfahn und 121 beladene mit 55.307,5 T. Abgefahren sind: talwärts 17 beladene Dampfer mit 1467 T., 61 leere Schleppfähne und 20 beladene mit 10.673,5 T., bergwärts 2 beladene Dampfer mit 105 T., 15 leere Schleppfähne und 8 beladene mit 2077 Tonnen.

Frachtenmarkt in Duisburg-Ruhrort vom 19. Oktober

Das Geschäft an der heutigen Börse war etwas stiller. Die Tagesmieten für Vergrößen wie die Frachten für Lastreisen blieben jedoch auf dem vorhergehenden Stand.

November
Bestelle zeitig Deino Zeitung

National-Theater Mannheim.

Mittwoch, den 20. Oktober 1926
Vorstellung Nr. 47, Miets D, Nr. 8
Martha
oder der Markt zu Richmond
Oper in 4 Akten...

Neues Theater im Rosengarten

Vorstellung Nr. 19, Th. G. Nr. 7
Mittwoch, den 20. Oktober 1926
Für die Theatergemeinde - Freie Volkshöhne
Nr. 1451-1600, 3101-3150 6000-7200, 10051-10700
Heimliche Brautfahrt
Lustspiel in einem Vorspiel und 3 Akten...

APOLLO

Täglich abends 8 Uhr
2 große
Hartstein - Schlager
I. Heinrich amüsiert sich
II. Der Stolz der 3. Kompagnie
Außerdem:
10 Glazaroff
Blum und Blum

Restaurant Durlacher Hof
Jeden Donnerstag großes
Schlachtfest
wozu höflichst einladet
Christian Stiegler

Tafel-Koch-Backäpfel
Birnen zum Einlegen händig bei
Rothweiler Marktstand Hauptmarkt
Gar. reiner Bienenhonig
1a. Hülsenfrüchte
Neuen Wein (süß)
Direkt von der Reife heute eintreffend.

UFA-THEATER
KUR NOCH HEUTE U. MORGEN!
Jwan Mosjugin
Rußlands berühmtester Schauspieler
„Der Kurier des Zaren“
Anfang wochentags: „Kurier“: 4-6, 6.15-8.15, 8.30-10.30 Uhr

SCHAUBURG
KUR NOCH HEUTE UND MORGEN!
In Erst-Aufführung:
Wien, wie es weint und lacht
Ein köstliches Stimmungsbild in 8 Akten
aus dem alten Wien. 5209
Hauptdarsteller:
MADY CHRISTIANS

Tanzschule J. Stündebeek
Friedrichsplatz 14 Feinsprech. 23006
An vornehmen Modetanz-Kurs ist die
Beteiligung einzelner Herren gestattet

Mittwoch, den 20. Oktober 1926, nach fertiggestellter Renovierung
Neuausstattung (ausgeführt durch Herrn Kunstmalers Willi Weber)
Eröffnungs-Abend
des Parkcafés und der Tanzdiele
Ludwigshafen am Rhein
Ludwigstraße 10

Täglich mit großem Erfolg
Der Wolgaschiffer
Ein Film aus der russischen Revolution
11 Akte 8417
Das Lied von der Wolga
Jener schwermüßige Sang der „Buriaki“, der Schleppeute die seit tausend Jahren wie Lasttiere die schweren Wolgakähne stromauf und stromab ziehen...

Palast-Theater
Maß-Schneiderei Eble
(neu eröffnet)
empfehlen sich zur Lieferung feiner Herrengarderobe bei billigster Berechnung...

+ Kranke +
vergeblich suchen Sie Heilung. Wenden Sie sich der bio-physischen Behandlung zu und Sie haben berechnete Hoffnung auf
Genesung
Ludwig Hohl, Mannheim
Naturheilpraxis 6212
C 3, 19 Tel. 33605

Möbel
Gediegene Schlafzimmer-
einrichtungsgegenstände
in ap. vorn. Mod. abzug. Ein Betsp. Mk. 495.-, 595.- u. höh. Weg. Ersp. höh. Ladenm. und Angest.-Spesen unersch. nied. Preise
Möbelhaus Karl Graf
nur Belfaststr. 24
Möbel

ALHAMBRA
Ab heute
das Filmwerk aus Deutschlands schweren Tagen!
Das Heldenlied von Tannenberg 1914!
Volk in Not!
In 7 großen konfliktreichen Akten erleben wir den heldenhaften Kampf um den Schutz Ostpreußens gegen den Einfall der Russen!

Nach Aufzeichnungen Hindenburgs
bearbeitet, gibt der Film eine völlig objektive Darstellung der Vorgänge von 1914.
Der Film ist in keiner Weise tendenziös oder gar politisch.
Mitten in die Idylle eines ostpreußischen Gutshofes tönt schrill die Kriegsfantare und der furchtbare Weltkrieg nimmt seinen Anfang. Hier ist nicht nur, was Regie und Darstellungskunst anbelangt — dafür bürgen die ersten Namen, wie:
Eduard v. Winterstein
Ernst Rückert Wilh. Diegelmann
Claire Rommer Heinrich Peer
Carl Beckersachs u. W. Pittschau
— ein Kunst- und Kulturwerk geschaffen, sondern vor allem auch ein historisches Zeitdokument von gewaltigen Ausmaßen und bleibendem Werte. Vor unserem leiblichen und geistigen Auge entstehen Bilder von packender Realistik des Krieges, aber auch Bilder des Friedens und der Heimatliebe, Bilder von landschaftlicher Schönheit, von der Liebe Leid und Freud. Ueber dem Ganzen aber herrscht der Gedanke:
„Deutschland, Deutschland über alles“
und eine Persönlichkeit, Hindenburg, der Retter. Und diese beiden Tatsachen sind es, die diesen Film zu einem Gemeingut des deutschen Volkes machen müssen.
Schönes Beiprogramm
Jugendliche haben Zutritt!
Anfang 3.00, 4.30, 6.30, 8.30 Uhr

P. Deuß, P 1, 7
Heute und folgende Tage
Große Schellfische ohne Kopf Pfund 40 Pfg.
Cabillaud, ohne Kopf " 50 "
Ausschnitt " 60 "
feinste holländer Schellfische
Aus der Räuchererei
täglich frische Räucherwaren
Alle Fischmarinaden in kleinen u. großen Dosen
Matjes-Heringe Stück 25 Pfg.
ff. Fettheringe, Stück 8 Pfg., 10 Stück 75 Pfg.

Achtung! Hausfrauen! Achtung!
In der Metzgerei L. Mannheimer, H 7, 38
schweres holländisches Kotelett Pfund 92 Pfg.
Kalbfleisch n. z. Elmsachen
Braten u. Nierenbraten Pfd. 1 Mk., frische Schlachting Sehnitzfleisch ohne Beilage Pfd. 1.50 Mk.
Junges Hammelfleisch Pfund 80 Pfg.
Brust, Kotelett und zu Ragout Braten Pfund 80 Pfg.
Frisches Kalbfleisch hiesige Schlachtung Pfund 1.06 Mk.
Brust, Kotelett und zum Einmachen Pfund 1.10 Mk.
Frisches Gschwen und Rindfleisch Pfd. 1 Mk., fri. ches Fleisch Pfd. 70 u. 80 Pfg. Schweinefleisch zum Kochen Pfd. 1.15 Mk. Schweinekotelett 1 Pfd. 1.30 Mk., b. 2 Pfd. 1.55 Mk. Schweinehälften geräuchert Pfd. 1.60 Mk., ferner
Gute Wurstwaren
Gute Krakauer und Leoner Pfd. 80 Pfg. Frankfurter Pfd. 80 Pfg. gute Kocherwürst Pfd. 80 Pfg. Ochsenbacken gefroren Pfd. 50 Pfg.

Drucksachen
für die gesamte
Industrie
liefert prompt
Druckerei Dr. Haas G. m. b. H., Mannheim • E 6, 2

